

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 75 (1930)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 16
75. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN
ERFAHRUNGEN (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 19. APRIL 1930 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Lenz, wer kann dir widerstehn? – Untersuchung über die Leistungen von Schulneulingen – Arme Kinder – Kind und Umwelt – Aus der Praxis – Jahresbericht des Lehrervereins Baselland pro 1929 – Schul- und Vereinsnachrichten – Kleine Mitteilungen – Pestalozzianum – Schweiz. Lehrerverein – Bücherchau – Der Pädagogische Beobachter Nr. 5

Weltausstellung Barcelona: Goldene Medaille

Arthur Utz, Bern

Werkstätten für physikalische u. chemische Apparate
Grösstes Spezialgeschäft in der Schweiz
Vollständige Ausrüstungen für Schulen, Universitäten
und Laboratorien

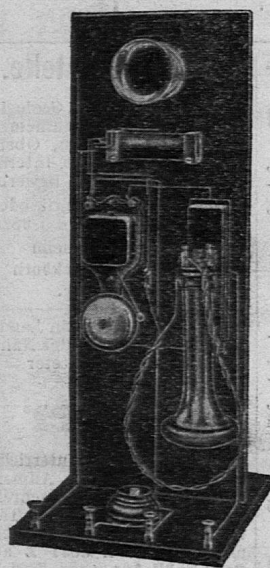
Physikapparat, Patent 81 466

von Kantonsregierungen subventioniert
Verlangen Sie den Hauptkatalog und das Anleitungsheft

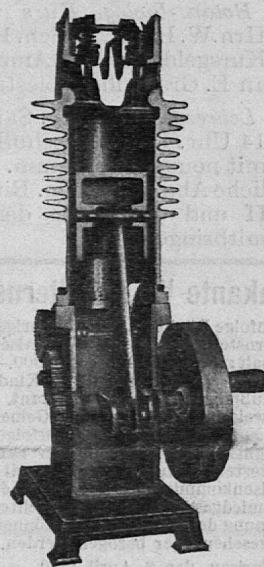
Freien Eintritt zur Mustermesse Basel

26. April bis 6. Mai: Halle III, Stand 894

An die Herren Lehrer, die die Mustermesse zu besuchen gedenken, gebe ich eine
Eintrittskarte zum freien Eintritt an jedem beliebigen Tag ab, bei Mitteilung
bis 22. April



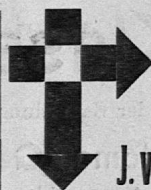
3832



AZ

Zahnpraxis
F.A. Gallmann
Zürich 1, Löwenstr. 47
Löwenplatz (Bankgebäude)
1448 Tel. Sel. 81.67

Künstl. Zahnersatz
feststehend u. ausnehmbar
Plombieren
Zahnextraktion
mit Injektion u. Narkose
Krankenkassenpraxis



Ein treuer
Helfer und
Ratgeber

J. v. Grünigen

Das A-B-C der Chemie

mit besonderer Berücksichtigung der Hauswirtschaft, der Lebensmittel- und Gesundheitslehre

Für obere Klassen in Gymnasien, Sekundar- und Bezirksschulen. 3. Auflage. Mit 40 Figuren. Gebunden Fr. 2.80 3815

● Ausführliche Spezialkataloge überall gratis

A. FRANCKE A.-G.
VERLAG BERN

Ein vorzügliches Magenmittel,

das den Appetit
erhöht, die Verdauung fördert,
Magenverstim-
mung beseitigt, ist

Elchina

1293

Originalpack. 3.75,
sehr vorteilhaft Orig.-
Doppelpack. 6.25 in
den Apotheken.



CARAN D'ACHE

empfiehlt den Lehrkräften ihre
erstklassigen, schweizerischen
Blei-, Farb-, Kopier- und Tinten-
stifte. Die Besten, die Billigsten.
Verlangt Muster und Preise.

1344

BENZINGERS LICHTBILDER

1529

für die Schule mit Erläuterungen

MÄRCHENBILDER

24 Reihen mit zus. 226 Bildern

Bestellungen und Anfragen erbeten an:
Lichtbilderverlag Theodor Benzinger, Stuttgart
oder an die Vertretung für die Schweiz:
W. Fischer-Böschenstein, Basel, Tellstrasse 29

DRUCK UND EXPEDITION: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Versammlungen

Die Freunde der neuen Schrift treffen sich am Ostermontag, 21. April, vormittags 9 Uhr im „Felsgarten“, an der Oberholzstraße in Aarau, zu einer freien Zusammenkunft und Aussprache!

Zürich. Lehrerturnverein. Lehrerinnen. Dienstag, 22. April, 19 Uhr, Hohe Promenade. Frauenturnen, Spiel.

Oerlikon und Umgebung. Lehrer-Turnverein. Freitag, 25. April, von 5¼–7 Uhr in der Gubel-Turnhalle in Oerlikon, Wiederbeginn der Uebungen im Knabenturnen, 3. Stufe. Spiel.

Baselland. Lehrerverein. Jahresversammlung, Samstag, den 3. Mai 1930, präzis 2¼ Uhr, im Gasthaus z. „Rössli“, 1. Stock, Augst. 1. Eröffnungsgesang. 2. Abschiedswort des Präsidenten. 3. Jahresbericht und Jahresrechnungen. 4. „Das Tuberkulosegesetz und seine Auswirkung auf Schule und Lehrerschaft.“ Vortrag v. Herrn Nationalrat Keller, Baden. (Siehe Mitteilungen vom 26. April.)

— **Botan.-biolog. Kurs** unter Leitung von Hrn. W. Höhn, Zürich. 13.–19. Juli in Liestal. Kursgeld Fr. 5.—. Anmeldungen bis 3. Mai an E. Grauwiler, Liestal.

— **Lehrergesangsverein.** Samstag, den 26. April, 14 Uhr. Rotackerschulhaus, Liestal. Probe mit neuem Programm. Wichtige, geschäftliche Abmachungen. Bitte Eidg. Liederbuch II und die Noten des letzten Konzertes mitbringen.

Vakante Waisenelternstelle in Herisau.

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist die Waisenelternstelle in der hiesigen Waisenanstalt neu zu besetzen. **Gehalt:** Fr. 3000.— bis Fr. 4000.— nebst freier Station für die Waiseneltern und deren Kinder unter 16 Jahren. Anschlußmöglichkeit an die kant. Lehrerpensionskasse mit teilweisem Beitrag aus der Gemeindekasse. — **Der Antritt** hat auf 1. August 1930 zu erfolgen. — **Anmeldungen** mit Zeugnisausweisen und kurzer Lebensbeschreibung sind bis spätestens Samstag, den 26. April a. c. dem Präsidenten der Waisenkommission, Hrn. Gemeindehauptmann U. Gschwend, Schmiedgasse, Herisau, zu richten, Reglement und Hausordnung der Waisenanstalt können auf der Gemeindekanzlei eingesehen oder bezogen werden. 3824

Herisau, den 3. April 1930. Die Gemeindekanzlei.

PRÜFET HUNZIKER 3821
Esercizi di Lingua Italiana
Uebungsbuch unter Voraussetzung der wichtigsten Elemente. Preis Fr. 2.— per Nachn.
Dr. Fr. HUNZIKER, TROGEN.

Herrliche und billige 1491
Italienreisen

nach Rom, Neapel, Capri, Pompey werden zum 32. u. 33. Male in kleinen Gruppen ausgeführt: 14.–23. April u. 12.–21. Mai, II. Kl., feinste Hotels u. erstklass. Führung. Preis Fr. 420.—. Interess. verl. Progr. u. Refer. v. Kurhaus Böttstein (Aargau).

Brünig Hotel Alpina
BEI DER STATION

Bürgerliches Haus. Stark reduzierte Preise für Schulen und Vereine. Bestempfohlene Küche. Tage für lohnende Spaziergänge und leichtere Bergtouren ausgezeichnet.

1669 Mit höfl. Empfehlung: J. Abplanalp, Besitzer.

Ferien am Luganersee!
Pension „BELLMONT“, Lugano-Paradiso
5 Min. v. See. Freundl. Familienheim. Sehr mäss. Preise.
1671 Bes. Magani-Hefti, alt Lehrer.

Stellenvermittlung für Lehrer

1448 (Verband schweiz. Institutsvorsteher)
G. KEISER, Lenggstrasse 31, ZÜRICH 8.

Sekundarschule Pratteln.

Die an dieser Schule vakant gewordene Stelle eines L E H R E R S für Mathematik, Naturwissenschaft, Zeichnen, Stenographie u. englische Sprache ist wieder zu besetzen. Besoldung nach Gesetz.

Anmeldungen in Begleit der Studienausweise, Patent, Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit und ein ärztliches Zeugnis sind einzureichen bis 30. April nächsthin an
Schulpflege Pratteln.

Die Bürgerliche Waisenanstalt in Basel

sucht zu baldigem Eintritt

jungen Lehrer

zur Führung einer Gruppe von 12–14 Knaben.

Alle Kinder gehen in die öffentlichen Schulen, darum hat ein Lehrer gute Gelegenheit, die Hochschule oder das Konservatorium zu besuchen. Besoldung und Ferien gesetzlich geregelt.

Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen an den Waisenvater, Hugo Bein, der zu jeder Auskunft bereit ist.

Schüler - Lesekasten

mit 180 Antiqua-Druckbuchstaben der E. L. K., beidseitig bedruckt, sehr solide Ausführung. Zusammengestellt von O. Fröhlich, Übungslehrer, Kreuzlingen. Preis pro Stück Fr. 1.30.

Arbeitskasten

für den neuzeitlichen Anfangsunterricht, zusammengestellt von O. Fröhlich, Übungslehrer, Kreuzlingen, mit ausschliesslich schweizerischen Materialien gefüllt. Inhalt: 1 Schere, 5 Farbstifte, 1 Gummi, 1 Bleistift, 100 Legestäbchen in vier verschiedenen Grössen assortiert. Preis pro Kasten Fr. 3.40.

Die Kasten können auch leer und die Materialien einzeln bezogen werden. 3835

Kartonnagen A.-G. Emmishofen

Offene Lehrstelle.

Chemie, Mineralogie, Geologie
Geographie, obere, Mathematik, mittlere Klassen, Oberrealschule. Mitarbeit, Intern. Nur unverheiratete Bewerb.

Eintritt Ende April oder Anfang Juli. 3828

Landerziehungsheim
Glarisegg, bei Steckborn
am Bodensee.

GESUCHT für ein Landerziehungsheim in der Nähe Zürichs: unverheirateter

Lehrer

für Sekundarschulunterricht und Freizeitdienst. Anmeldungen mit Lebensbeschreibung, Angabe bisheriger Tätigkeit u. Gehaltsansprüchen unter Chiffre L 3831 Z an Orell Füßli-Annoncen, Zürich

Klassenlektüre

aus der Sammlung „Die Schweiz im deutschen Geistesleben“

Salomon Gessner, Dichtungen

Ausgewählt und eingeleitet von H. Hesse. Leinen Fr. 2.50

Jakob Bosshart, Zwei Erzählungen

Leinen Fr. 2.50

Walliser Sagen

Ausgewählt u. eingeleitet v. J. Jegerlehner. Leinen Fr. 2.50

Heinrich Leuthold, Lyrische Dichtungen

Ausgewählt u. eingeleitet v. E. Sulger-Gebing. Leinen 2.50

Joh. von Müller, Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft

Ausgewählt u. eingeleitet von F. Gundolf. Leinen Fr. 5.—

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

Verlag HUBER & Co. A. G. in FRAUENFELD

1517

Rechnen Sie

mit

J. v. Grünigen

70 Übungsgruppen

zum mündlich und schriftlich
Rechnen. Schülerheft Fr. 1.20,
Lehrerheft Fr. 1.80

Algebra

M. Zwick

Leitfaden für die Elemente der Algebra

1. Heft 60 Rp., 2. Heft 70 Rp.,
3. Heft Fr. 1.20

3815

D. Ribi

Aufgaben über die Elemente der Algebra

Bearbeitet von Dr. F. Stähli
4 Schülerhefte und 4 Lehrerhefte

A. FRANCKE

A.-G. VERLAG BERN

Schulmaterialien

Schulhefte (eigene Fabrikation)
Schreibmaterialien
Zeichen- und Malartikel
Zeichenpapiere
Reißbretter, Reißzeuge
Wandtafeln und Zubehör
Schulbilder und Wandschmuck
Lehrmittel und Physikalien

Auf Wunsch senden wir Ihnen
unseren neuen, reich illustrierten
Katalog kostenlos

KAISER

Kaiser & Co. A.-G. Bern
Schulmaterialien 1511 Gegründet 1864

10 Jahre volle Garantie

für unsere

Wandtafeln!

Ausführl. Katalog gratis zur Verfügung.

**Karten- und Bilderständer
Musiktheorieapparate etc.**

Ansichtssendungen und Prospekte bereit-
willigst zur Verfügung.

Ernst Ingold & Co.

Herzogenbuchsee.

Spezialgeschäft für Lehrmittel und Schul-
materialien :: Eigene Werkstätte.

1413

"CASTELL"



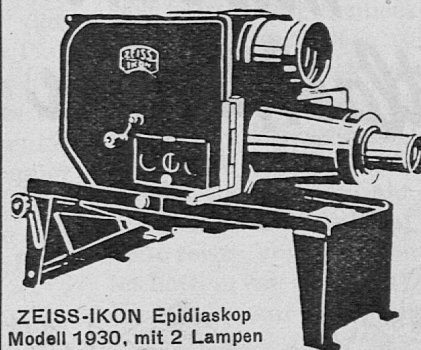
BLEISTIFTE
KOPIERSTIFTE
TINTENSTIFTE
FARBSTIFTE
PRÄZISIONS-
RECHENSTÄBE
WINKEL
MASSSTÄBE

WELTBEKANNT

DURCH IHRE QUALITÄT

1384

Schul-Epidiaskope



ZEISS-IKON Epidiaskop
Modell 1930, mit 2 Lampen
Fr. 770.—

Sämtliche bewährten Modelle von

BAUSCH & LOMB
LEITZ
LIESEGANG
ZEISS-IKON

Kataloge und Vorweisungen
kostenlos durch

GANZ & Co
ZÜRICH

Bahnhofstrasse 40

1542

Neu,

aber auf Grund jahrelanger praktischer Erfahrungen ist erschienen:

Buchhaltung mit Kolonnen

System: A. Schirmer, Nat.-Rat., St. Gallen — J. Suter, Bücherexperte, Zürich

System: „Nüesch“ in bisherigen Ausführungen
Verlangen Sie unverbindliche Ansichtssendung!

C. A. HAAB, EBNAT-KAPPEL

Buchhaltungslehrmittelverlag — Geschäftsbücherfabrik

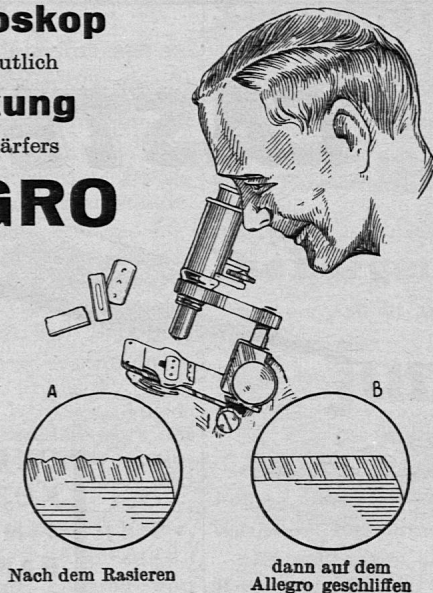
1481

Das Mikroskop

zeigt Ihnen deutlich
die Wirkung
des Klingenschärfers

ALLEGRO

Herr Lehrer K. N. in Sp. schreibt uns wie folgt: „Seit mehr als 1½ Jahren schärft der Allegro mir die gleiche Klinge derart ausgezeichnet, daß ich mich jedesmal beim Rasieren über die Vorzüglichkeit des Apparates freue“.



Eleganter, kleiner Präzisionsapparat, mit Spezialschleifstein und Abziehlleder vernickelt Fr. 18.— schwarz Fr. 12.— in den Messerschmiede-, Eisenwaren- und allen andern einschlägigen Geschäften.

Prospekt gratis durch

INDUSTRIE A.-G. „ALLEGRO“
EMMENBRÜCKE 13 (LUZERN).

1546



Chocolat Maestrani St. Gallen

Universität de Genève

**Cours de vacances
de français moderne**
juillet-août-septembre-octobre 1930

Pour tous renseignements s'adresser au
Secrétariat de l'Université, Genève.

3833



Wir führen alle Fabrikate und Modelle am Lager & demonstrieren dieselben in unsern Projektions-Räumen oder bei Ihnen. // Verlangen Sie unser Angebot.

ST. GALLEN
MARKTGASSE 13

HAUSAMANN
ZÜRICH
BAHNHOFSTR. 91

**Souveräner
Europäischer Bund**
*Das Bekenntnis
der
Europäer*

1499 Ganzleinen Fr. 6.25 im Buchhandel

**Schönstes
Schulreiseziel**
am Zürichsee

1536

SCHÖNEGG ob
Wädenswil

Unvergleichliche Aussicht auf See und Gebirge.
Großer Spielplatz. — Schöne Lokalitäten. — Garten-
wirtschaft. — Bekannte Küche. — Telephon 122.
Höflichst empfiehlt sich: **O. Vollrath-Kühne.**

Lenz, wer kann dir widerstehn?

Jedem, außer an die Toten,
Sendet Frühling einen Boten,
Ein Gezwitzcher aus den Lüften,
Eines Wölkchens helles Wehn,
Einer roten Knospe Springen,
Irgend ein verstohlnes Düften,
Oder ein verlornes Singen —
Lenz, wer kann dir widerstehn?

C. F. Meyer.

Untersuchung über die Leistungen von Schulneulingen

Als die experimentelle Pädagogik sich des Kindes annahm, war eine ihrer ersten Aufgaben, daß sie sich daran machte, das „geistige Inventar“ der Schulneulinge aufzunehmen. Die alte Pädagogik hatte sich so wenig um das Vorstellungsleben des Kindes bekümmert, daß es in der Tat notwendig wurde, wissenschaftlich nachzuweisen, daß der Vorstellungskreis des kleinen Kindes ein stark beschränkter ist. Die betr. experimentellen Untersuchungen haben anregend auf den Unterricht eingewirkt, und die heute allenthalben als richtig erkannte Losung „vom Kinde aus“, ist stark von den Untersuchungen über den Vorstellungskreis der Kinder beeinflusst. Wir verstehen, daß Stanley Hall zu der Ansicht kommen konnte, „daß die Lehrer jeweils beim Beginn eines neuen Unterrichtsjahres Untersuchungen über den Vorstellungskreis ihrer Schulkinder veranstalten sollten, und daß die Anleitung zu solchen Untersuchungen über das geistige Inventar der sechsjährigen Kinder in keinem Seminar fehlen dürfe“ (zit. nach Meumann, Vorlesungen zur experimentellen Päd. I, S. 338). Mit der Zeit ist jedoch diese Forderung hinfällig geworden. Denn es kann sich letzten Endes für den Lehrer nicht darum handeln, das geistige Inventar seiner Schüler im einzelnen genau zu kennen, es genügt ihm, zu wissen, daß die Vorstellungswelt der Kinder eine andere ist als die der Erwachsenen, und daß er sich immer wieder die Frage vorlegen muß: was darf ich beim Kind als bekannt voraussetzen?

Ein geistiges Inventar über jeden einzelnen Schüler kann an und für sich für die Psychologie wertvoll sein; sein Wert für die Schulbildung darf aber nicht überschätzt werden. Wer mit Herbart das ganze geistige Leben aus den Vorstellungen entstehen läßt und diesen die überragende Bedeutung beimißt, wer überhaupt an eine Mechanik des geistigen Lebens glaubt, der wird freilich die genaue Bestimmung des Vorstellungskreises für die Grundlage und den Ausgangspunkt der Schularbeit halten. Wenn wir aber mit Pestalozzi den Zweck der Erziehung in der „Emporbildung der innern Kräfte der Menschennatur“ suchen, werden wir nicht ängstlich nach dem geistigen Inventar Umschau halten müssen. Ob diese oder jene Vorstellung deutlicher ausgeprägt sei, ist an und für sich gleichgültig. Auch die Anzahl vermag keine Rolle zu spielen. Entscheidend ist der Um-

stand, daß die vorhandenen geistigen Kräfte angeregt und zur Entfaltung gebracht werden.

Für den Lehrer ist weniger eine Inventarisierung des geistigen Lebens der Kinder notwendig (diese wird zudem nicht einmal möglich sein), als eine genauere allgemeine Kenntnis jedes einzelnen Schülers. Natürlich ist diese Kenntnis um so besser, je vollständiger sie ist. Aber sie geht nicht auf in der Aneinanderreihung von so und so viel einzelnen Merkmalen. Ich habe darum geflissentlich von einer allgemeinen Kenntnis gesprochen. Sie muß allgemein sein, d. h. sie darf den Überblick nicht verlieren und sich nicht mit den einzelnen Vorstellungen an sich begnügen. Wichtig ist, daß die Kenntnis ein Bild vom gesamten Menschen verschafft. Neben bestimmten, verstandesmäßigen Belehrungen über das Wesen der Kinder darf auch das Berücksichtigung finden, was wir mehr gefühlsmäßig erfassen. Kurzum: die Kenntnis des Kindes ist wichtiger als das Aufstellen des Vorstellungsschatzes.

Eine Kenntnis der Schüler erhält der Lehrer nach und nach im Unterrichte. Die einzelnen Fächer und Betätigungen gestatten eine Beobachtung der Kinder in den verschiedensten Äußerungen. Sprachliche und rechnerische Fähigkeiten, das Darstellungsvermögen durch Zeichnen und Formen, Hand- und Körpergeschicklichkeit, Auffassungsgabe, sittliches Verhalten: all die vielen Seiten des kindlichen Seelenlebens erschließen sich uns, wenn wir das Kind im Unterrichte und beim Spiel beobachten. Aber der einzelnen Zweige, die es zu erforschen gilt, sind viele. Zahlreich sind auch die Schüler, und die Gelegenheit, sich kund zu tun auf der einen, zu beobachten auf der andern Seite, ist verhältnismäßig selten. Dazu gesellt sich noch der Umstand, daß viele der neu in die Schule getretenen Kinder sich ganz in ihr Schneckenhaus zurückziehen, so daß der Lehrer nur selten Gelegenheit erhält, einen Blick in die kindliche Seele zu werfen. So kommt es, daß wir Lehrer unsere Schüler erst viel zu spät kennen lernen. Manchmal gelangen wir überhaupt nicht dazu. Wem wäre nicht schon aufgefallen, daß spät erst, vielleicht erst im letzten Schuljahr oder gar bei einer Abschiedsfeier, ein Schüler sich auf einmal von einer ganz andern Seite zeigte, von einer Seite, die wir bis jetzt nicht beachtet hatten, von der wir aber verspüren, daß sie uns neue Richtlinien zur kindlichen Seele hätte weisen können!

Wir sollten daher danach trachten, möglichst rasch Einblick in das Wesen jedes einzelnen Schülers zu erhalten. Die Herabsetzung der Schülerzahl dürfte wesentlich dazu beitragen, daß der Lehrer die Schüler rascher und genauer kennen lernt. Es muß deshalb auch von diesem Gesichtspunkt aus die Schaffung kleiner Klassenbestände angestrebt werden. Unsere Elementarklassen enthalten meist viel zu viele Schüler.

Eine bessere oder eingehendere Würdigung als früher wird der Schüler heute überall da erfahren, wo er Gelegenheit bekommt, sich nicht einseitig verstandesmäßig zu betätigen. Der Unterricht im Sinne der Arbeitsschule ermöglicht dem Lehrer, die Schüler auch bei andern als verstandesmäßigen Betätigungen beobachten zu können.

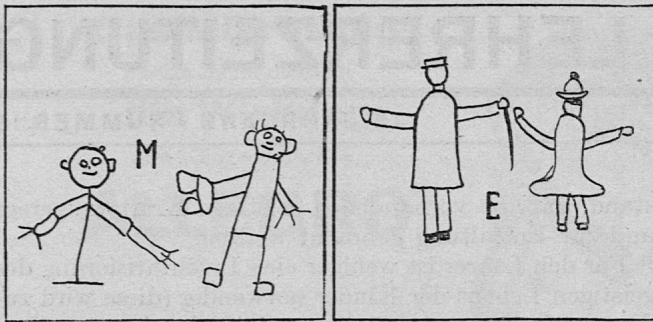


Abb. 1. Mann und Frau. (Stark verkleinert, wie alle Abbildungen.)

Um rasch das Wesen der einzelnen Schüler zu erfassen, empfiehlt es sich, sie systematischen Untersuchungen auszusetzen. Diese dürfen jedoch nicht den Schein besonderer Experimente an sich tragen, sondern haben sich der Unterrichtsgestaltung oder der kindlichen Betätigung im allgemeinen anzugliedern. Die nachfolgenden Untersuchungen enthalten keine Tests, die zur Bestimmung der Intelligenz oder der Begabung der Schüler führen sollten. Es sind freie Untersuchungen, die lediglich den Zweck verfolgen, die Schüler rasch kennen zu lernen. Sie wollten einerseits dem Klassenlehrer Anhaltspunkte zu einem individuellen Unterrichte bieten und andererseits angehenden Lehrern zeigen, wie und wozu ähnliche Versuche angestellt werden können. Die Versuche wurden im Frühsommer 1929 an der kantonalen Übungsschule in Zürich in Verbindung mit Lehramtskandidaten durchgeführt. Der Leiter der didaktischen Kurse, Herr Prof. Dr. Stettbacher, überträgt jeweils zu Beginn des Lehramtskurses den einzelnen Teilnehmern bestimmte Aufgaben. So hatte sich u. a. ein Kandidat mit der Beobachtung einzelner Schüler zu beschäftigen, und aus dieser Aufgabe ist die nachstehende Untersuchung hervorgegangen. Wenn ich die Arbeit weiteren Kreisen bekannt gebe, geschieht es aus zweierlei Gründen: Einmal möchte ich die Kollegen, namentlich die der Elementarklassen, erneut auf die große Bedeutung derartiger Untersuchungen aufmerksam machen und zu ähnlichen Arbeiten anregen. Sodann ist es mir darum zu tun, darauf hinzuweisen, wie sehr verschieden die Begabung und die Fähigkeiten der einzelnen Schüler beim Schuleintritt sind, wie unbeholfen einige Schulneulinge dem körperlichen oder geistigen Ausdruck gegenüberstehen.

Die Versuche.

Von eigentlichen Versuchen kann hier kaum gesprochen werden. Ich habe schon ausgeführt, daß die Untersuchung sich absichtlich eng an die Schularbeit hielt, um die Kinder in der Ausdrucksweise nicht zu

hemmen. Die Bezugnahme auf den übrigen Unterricht ist denn auch bei verschiedenen Arbeiten der Kinder zum Ausdruck gekommen. Dadurch wurde freilich hier und da die freie Gestaltung etwas beeinträchtigt; aber auch dann, wenn die Versuche dem Unterrichte ferner gestanden hätten, wären bei den Schülerarbeiten Anlehnungen an den Unterricht nicht zu vermeiden gewesen. Übrigens sind derartige Anlehnungen gewiß wieder imstande, ein bestimmtes Verhalten des Kindes zu zeigen. Es ist nicht zufällig, wenn die einen Kinder bei freien Arbeiten wirklich frei schaffen, während andere sich mehr oder weniger eng an eine unmittelbar oder gelegentlich früher ausgeführte Schularbeit halten.

Die Versuche wurden im Mai und Juni vorigen Jahres mit den Ende April neu in die Schule getretenen Schülern meiner Schulabteilung durch Herrn Kurt Winkler durchgeführt. Dem Versuchsleiter verdanke ich die Unterlagen zu den vorliegenden Ausführungen.

Die nachstehende Aufstellung macht uns ein wenig mit den 13 Schülern bekannt. Ich wähle hier statt der Namen absichtlich nur Buchstaben, um Kinder oder Eltern nicht auszuzeichnen oder bloßzustellen. Aus dem nämlichen Grunde muß ich auch davon absehen, nähere Angaben über die häuslichen Verhältnisse der Schüler zu machen, so sehr die Kenntnis der Umwelt zum richtigen Verständnis einiger Kinder beigetragen hat und hier beitragen könnte. Das Alter der Schüler wird nach der in der Kinderpsychologie üblichen Art angegeben (6; 10 = 6 Jahre, 10 Monate). Die zurückgestellten Kinder sind auch Schulneulinge, keine Repetenten. Es ist möglich, Kinder, die noch nicht schulreif sind, zu beurlauben.

Knaben	Alter beim Schul- eintritt	im Kinder- garten	Körper- und Er- nährungs- zustand	Besondere Bemerkungen
A.	6;	ja	gut	1 Jahr zurückg.
B.	7;	ja	schlecht	
C.	6; 10	ja	mittel	
D.	6; 10	ja	mittel bis schlecht	
E.	6; 6	nein	gut	
Mädchen				
F.	6; 3	nein	mittel	1 Jahr zurückg.
G.	6; 10	ja	gut	
H.	6; 10	ja	gut	
J.	7;	gelegentl.	mittel	
K.	6; 6	nein	gut	
L.	6; 8	ja	mittel	2 Jahre zurückg.
M.	8; 3	ja	mittel	
N.	6; 3	ja	mittel	

Zur Ausführung gelangten folgende Arbeiten: Zeichnen, Formen, Kleben, Ausschneiden, Zählen, Bildbetrachtung, körperliche Betätigungen. Ich bin mir dessen bewußt, daß damit nicht alle Seiten der kindlichen Seele berührt wurden. Die Arbeit zielte nicht auf eine Vollständigkeit der Charakterisierung des kindlichen Wesens ab. Es war mir mehr darum zu tun, von verschiedenen Seiten her Einblick in das kindliche Wesen zu erhalten. Bei vielen Versuchen trat die Schüchternheit der Kinder, die sich erst an die Schule zu gewöhnen hatten, deutlich hervor. Hemmungen in den sprachlichen Äußerungen, die kleinen Zeichnungen, spärliche Ergebnisse in den Klebe- und Formarbeiten sind deutliche Beweise dafür. Diese, die Menge und die Art der

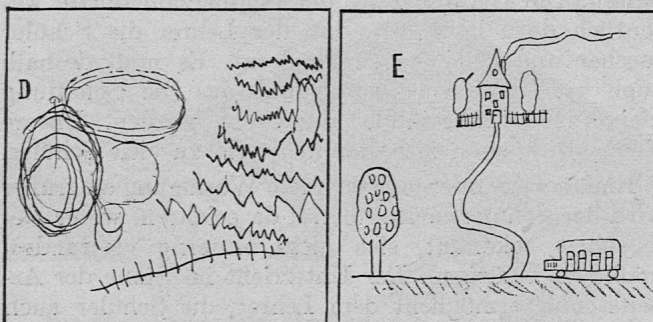


Abb. 2. Freie Zeichnungen.

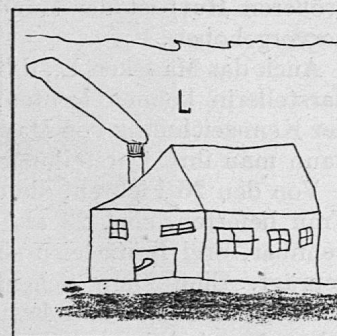
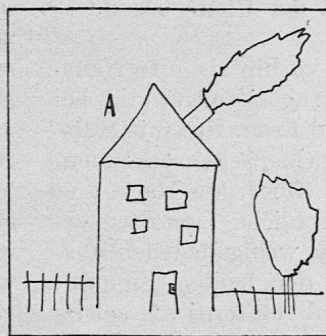
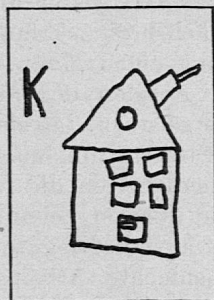
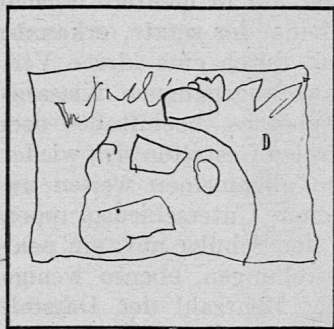


Abb. 3.

Ergebnisse einschränkenden Umstände, dürfen jedoch nicht als Versuchshindernisse angesehen werden. Sie sind vielmehr ein Ergebnis, ein Merkmal der Versuche, da sie einer Eigenart der Schüler entsprechen. Um die Schüler nicht zu ermüden, wurden wöchentlich nur je zwei Versuche durchgeführt, meist nur einer in der nämlichen Stunde.

I. Die Zeichnungen.

a) Im ersten Versuch erhielten die Kinder die Möglichkeit, etwas frei zu zeichnen. (Die Aufgabenstellung war den Schülern vom Unterrichte her vertraut.) Da einige Schüler mehr als eine Zeichnung ausführten, bzw. verschiedene Dinge in der Zeichnung unterbrachten, sind in der nachstehenden Zusammenstellung mehr Dinge enthalten, als die Zahl der Schüler (13) beträgt. Es wurden gezeichnet: Haus (sechsmal), Sonne (fünf-), Wiese mit Blumen (drei-), Schiff (drei-), Mann, Zählrahmen (je zweimal), ferner Apfel, Ball, Kind im Bett, Kinderwagen, Schlitten. Mit Ausnahme von zwei Darstellungen sind alle Zeichnungen erkennbar. Von den Farbstiften, die zur Verfügung standen, machten alle Kinder Gebrauch. Zwei Zeichnungen, ein Haus des Mädchens H. (in reiner Vorderansicht) und ein Schiff des Knaben C. ragen über den Durchschnitt der Leistungen hinaus. Von den großen Unterschieden in der zeichnerischen Fertigkeit und — was noch bedeutender ist — in der Auffassungsgabe und der Gedankenwelt der Kinder gibt uns Abb. 2 Kunde. Wir finden links die hübsche und geordnete Zusammenhänge aufweisende Darstellung E.s. Wie armselig nimmt sich dagegen das verworrene Gekritzelt D.s. aus! Der Knabe hat zunächst mit Farbstiften einige Bälle gezeichnet, dann die Linie unten gezogen, die er mit kurzen Strichen durchfuhr, welche er später als „Nägel“ deutete. Dann ist er zum „Schreiben“ übergegangen (Gekritzelt rechts).

b) Die Schüler hatten einen Mann und eine Frau, hernach ein Haus zu zeichnen. Die Zeichnungen weisen noch größere individuelle Verschiedenheiten auf als die freien Arbeiten. Das Haus bildete die leichtere Auf-

gabe. Auf ganz primitiver Stufe steht D (vgl. Abb. 3). Das äußere Viereck hat mit der Hauszeichnung nichts zu tun, es ist der Rahmen, der später hinzugefügt wurde. Am Haus selbst sind Kamin, Rauch und die ganz beziehungslos eingesetzten Fenster zu erkennen. K. und A. entsprechen den Durchschnittsleistungen der Erstkläßler. Bei der Schülerin L. begegnen wir dem Versuch, vom Haus mehr als eine Seite zu zeichnen. Auch H. hat das Haus perspektivisch dargestellt.

Die Darstellung der menschlichen Figur stellte an die Schüler recht hohe Anforderungen. Die Kinder sind in diesem Alter noch so unvoreingenommen, noch so wenig kritisch, daß sie sich ohne weiteres an die Aufgabe heranmachen. Ein Gefühl der Unsicherheit oder die Erkenntnis: das kann ich nicht, stellen sich erst später (im 10., 12. Altersjahre) ein. Es haben darum alle Schüler Mann und Frau mit Lust gezeichnet; und ein wenig von dieser Freude scheint deutlich aus einzelnen Figuren zu sprechen. Wie schwierig die Aufgabe im Vergleich zur Hausdarstellung war, mag aus der Gegenüberstellung der beiden Zeichnungen des nämlichen Schülers (B.) ersichtlich sein (Abb. 4). Während das Haus nicht übel aufgefaßt wurde, ist die Darstellung des Menschen mangelhaft. Die beiden baumförmigen Gebilde neben dem Haus stellen nämlich Frau und Mann dar. Nur die Haupterscheinung wurde einigermaßen erfaßt (der langgestreckte Rumpf und der kugelige Kopf). Die Glieder sind ganz willkürlich angebracht. Die seitlichen Striche stellen Arme und Beine dar, die Bogen an der Rumpfgestalt unten sind die Knie. Diese wurden also merkwürdigerweise nicht einmal mit den seitlich gezeichneten Beinen in Beziehung gebracht! Beim Manne (rechts, erkenntlich am

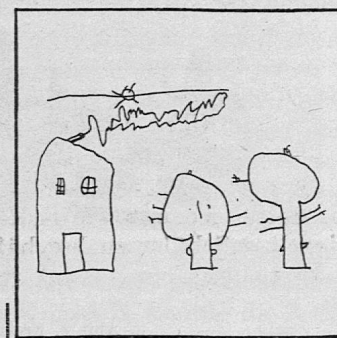


Abb. 4.

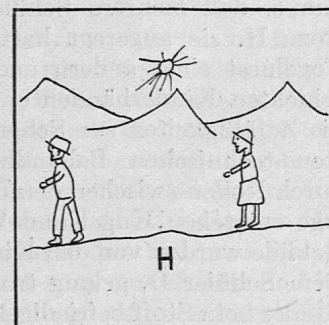
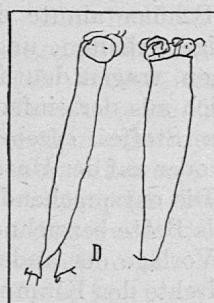
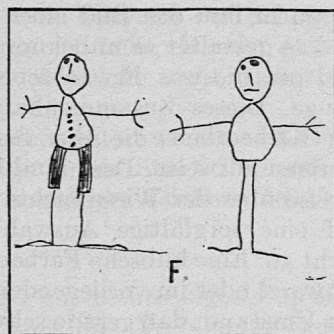
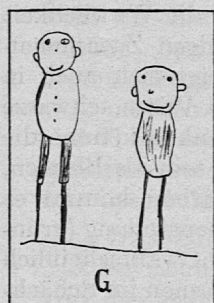


Abb. 5.

größeren Hut) ist der Mund mit der Pfeife besonders hervorgehoben.

Auch das Mädchen L., das wir vorhin als gute Hausdarstellerin kennen lernten, versagte vollständig bei der Kennzeichnung von Mann und Frau. Nur mit Mühe kann man ihre Darstellungen als Menschen erkennen.

Von den 26 Figuren, die die Schüler von Mann und Frau lieferten, sind 23 als menschliche Gestalten erkennbar, drei Kritzeleien sind zu wenig deutlich ausgeprägt. Eine klare Scheidung der beiden Figuren, derart, daß Mann und Frau ohne weiteres als solche erkennbar sind, ist nur den vier Schülern C., E., H. und J. geglückt. Bei sechs weiteren Zeichnungen ist wenigstens ein Unterschied in den beiden Figuren zum Ausdruck gekommen, doch so, daß die eigentliche Kennzeichnung beider Geschlechter fehlt. Wohl haben G. und F. (Abb. 5) dem Manne Hosen gezeichnet, die andere Figur aber ist nicht als Frauengestalt erkennbar. Bei D. und L. finden sich ganz unverständliche Scheidungen. D. hat einer Figur zwei Köpfe gezeichnet. Ganz unklar in der Scheidung ist auch M. (Abb. 1). Während die Frau, den Deutungen des Mädchens gemäß, am Rock und am „Bubikopf“ zur Not erkannt werden kann, ist die Steckengestalt des Mannes unbestimmt.



Abb. 6. Freies Formen.

2. Das Formen.

Ähnlich wie im Zeichnen wurden auch im Formen zwei Versuche angestellt, eine freie Arbeit, und die Aufgabe, einen Schneemann zu formen. Die letztere Aufgabe ergab sich aus dem Unterricht, in welchem Kugelformen besprochen, gezeichnet, geklebt und geformt wurden. Es gelang allen Schülern, drei kugelige Gebilde, die als Leib, Brust und Kopf gelten konnten, anzufertigen und aufeinander zu türmen, so daß die Schneemänner erkenntlich waren. Dennoch fanden sich recht große Unterschiede in den Größenverhältnissen der einzelnen Kugeln und in den übrigen Beigaben: Arme, Stecken, Hut. Der freien Aufgabe: Ihr dürft aus Plastilin etwas formen, standen einige Schüler unbeholfen gegenüber. Sie schauten zuerst, was andere machten, da sie selber nicht recht wußten, was sie aus dem Klumpen Plastilin gestalten sollten. So kam's, daß mehrere Schüler ein Körbchen formten, wozu H. sie angeregt hatte; ein Schüler ahmte das Vogelneest eines andern nach. Einige Arbeiten, ungeschickten Kinderhänden entsprungen, tragen deutlich die Zufälligkeiten zur Schau, die sich aus der einfachsten technischen Behandlung des Stoffes ergeben: durch Rollen zwischen den Händen oder auf der Unterlage entstehen Kugel und Walze. Die entsprechenden Gebilde wurden von den Kindern als Brote bezeichnet. Dem Schüler D. gelang trotz der Vorlage der andern Kinder kein Stoff befriedigend. Er drehte den Klumpen

immer zwischen den Händen, ihn in mehrere Stücke zerbröckelnd. Als er die aufeinander setzte, erkannte er zunächst eine Treppe und durch eine kleine Veränderung einen Mann. Die vorangegangene Klassenarbeit, Formen des Schneemannes, beeinflusste drei Schüler so stark, daß sie im freien Gestalten sich wieder jenes Stoffes annahmen. Im allgemeinen weisen die Modellierarbeiten die nämlichen Unterschiedsgruppen wie alle übrigen Leistungen der Schüler auf: ein paar wenige auffallend gute Darstellungen, ebenso wenige ganz schlechte Arbeiten, die Mehrzahl der Darstellungen betrifft Leistungen mittleren Grades (s. Abb. 6).

3. Kleben.

Den Schülern standen größere und kleinere farbige, einseitig gummierte Kreise (Klebeformen) zur Verfügung. Ihr dürft damit etwas kleben, lautete die Aufforderung. Ein Muster lag nicht vor, jede Beeinflussung wurde absichtlich vermieden. Auch bei diesen Arbeiten zeigt sich die Bezugnahme auf den Unterricht. Von zwölf Schülern (das Mädchen, das in den meisten Versuchen die besten Arbeiten lieferte, fehlte am Versuchstage) wählten fünf Ball oder Ballon, die unmittelbar vorher im Unterrichte besprochen worden waren zum Gegenstand der Darstellung. Dieses starke Beharren der Kinder bei einem Stoffe ist, nebenbei bemerkt, wohl ein Fingerzeig, wie der Elementarunterricht zu gestalten ist: die Kinder verlangen nicht Fächerung, sondern Gesamtunterricht, Einheit des Lehrstoffes. Eine Beeinflussung in dieser Hinsicht durch die Schule war noch nicht möglich, die Schüler standen ja erst am Anfang des Schuljahres.

Das Ballmotiv wurde recht verschiedenartig durchgeführt. Während zwei Schüler sich damit begnügten, die Kreisform festzuhalten, versuchte das Mädchen J. auch den Korb des Luftballons darzustellen. Eigenartig, auch in der Farbenzusammenstellung, ist die Arbeit des Knaben E. (s. Abb. 7). Leider können in der Wiedergabe die Farben nicht berücksichtigt werden. Wesentlich einfacher löste M. das Problem. Es stellte auf einfachste Weise einen Mann mit einem Ballon dar. Was in der letzteren Darstellung auffällt, ist die Einheitlichkeit in der Verwendung der Farbe. Alles mit Ausnahme des Ballons und des Kopfes ist grün, zudem fast durchwegs das Grün des nämlichen Farbtones. Sonst sind die Darstellungen der Schüler recht bunt. Sogar der Himmel über der Wiese erfreut sich der größten Buntheit. Dabei dürfen wir nicht denken, daß die Vorstellung des Regenbogens oder des im Abendglanz gefärbten Himmels zu der Buntheit geführt habe. So weit reichen die Zusammenhänge des naiv-kindlichen Denkens nicht. Es sind vielmehr zwei Auffassungsweisen, die gesondert zum Ausdruck gelangen: das Kind stellt sich den über der Wiese gewölbten Himmel vor, die vielen bunten Kreise, die es vor sich hat, lassen in ihm das Bild einer bunten Reihe entstehen, und so gestaltet es unbekümmert um die Wirklichkeit und um die uns Erwachsenen geläufigen Zusammenhänge. Dieses Zusammenhanglose zeigt sich auch in der Klebearbeit, die über der grünen Wiese schwarze Blumen aufweist. Dem kindlichen Denken können die Kreise über der Wiese nichts anderes sein als Blumen, auf eine sorgfältige Auswahl der Farben kommt es nicht an. Eine hübsche Farbenzusammenstellung (grün-schwarz) oder im vorliegenden Fall sehr wahrscheinlich der Umstand, daß gerade schwarze Formen im Schäch-

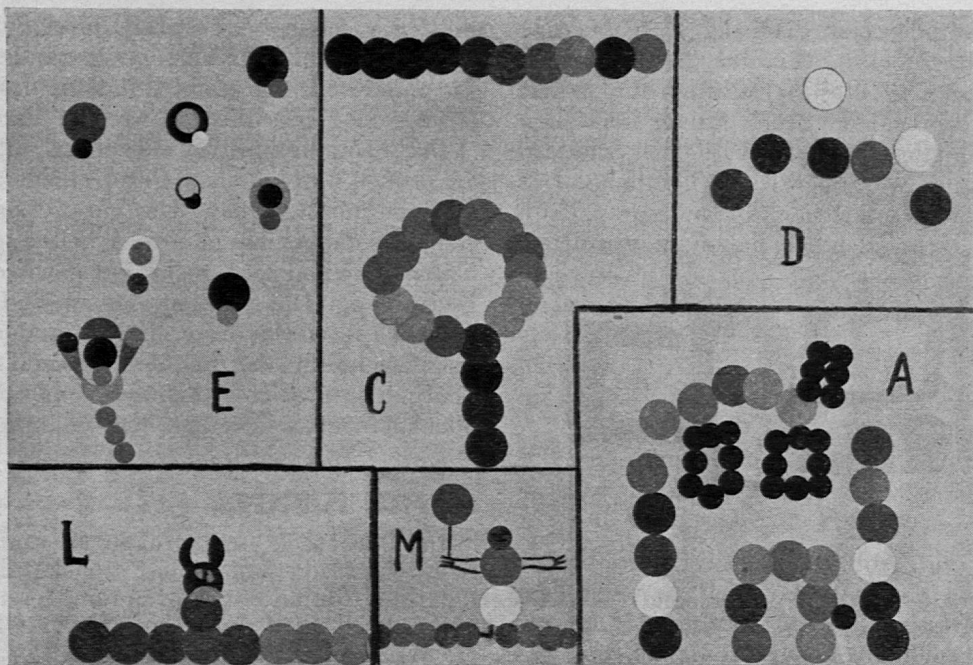


Abb. 7. Was die Schüler aus bunten Klebeformen gestalteten.

telchen obenauflegen, veranlassen das Kind, die Blumen mit schwarzen Kreisen anzudeuten. Die Freude an dem Bunten kommt auch in dem Haus des Knaben A. zum Ausdruck. Die Umfassungsmauer und die Haustüre leuchten wie ein Regenbogen, während die beiden Fenster und das Kamin mit schwarzen Formen dargestellt wurden. Richtig in der Farbengebung, auch in den Formen gut, ist der Baum C.s. L. hat versucht, ein Häslein auf der Wiese darzustellen. Die Ohren sind durch Entzweireißen einer Kreisform entstanden. Unkenntlich und ganz ungenügend ist nur die Arbeit von D. Schon die einfache Technik, das Aufkleben der gummierten Formen, machte ihm große Mühe.

Zusammenfassend läßt sich auch bei den Klebearbeiten sagen, daß große individuelle Unterschiede vorhanden sind, und daß die verschiedenen Arbeiten wertvolle Schlüsse auf die Eigenart des seelischen Lebens der einzelnen Schüler erlauben.

4. Das Ausscheren.

Die Übung vermittelte zwei Einblicke in das kindliche Können. Einmal zeigt sie uns, wie weit die Handfertigkeit, insbesondere die Geschicklichkeit im Scheren, entwickelt ist, und sodann erfahren wir allerlei über die Klarheit der Formbegriffe. Da ja fast alle Kinder vor Schuleintritt daheim mit der Schere hantieren, konnte die Technik den Schülern nicht neu sein. Es kann sich also nur um eine größere oder geringere Beherrschung der Fertigkeit handeln. Ein Versagen in der Formgestaltung ist deshalb größtenteils der mangelnden Vorstellungskraft zuzuschreiben. Ungeschickte Handhabung und Führung der Schere kann wohl unscharfe oder zerstückelte Ränder erzeugen, vermag aber die Form als solche nicht wesentlich zu beeinträchtigen.

Es mußten drei Aufgaben gelöst werden: Ei, Rahmen und Haus sollten aus je einem Stück Papier frei geschnitten werden. Ein vorheriges Zeichnen der Formen war ausgeschlossen.

a) Das Ei.

Allen Schülern stand ein rechteckiges Papierstück von der nämlichen Größe zur Verfügung. Der Ver-

suchsleiter schnitt selbst eine Eiform aus und forderte nachher die Schüler auf, ebenfalls ein Ei herzustellen. Wenn wir bedenken, daß das Zeichnen einer Eiform den Schülern bis in die oberen Klassen hinauf ziemlich große Mühe verursacht, müssen uns die guten Leistungen der Erstkläßler auffallen (Abb. 8). Abgesehen davon, daß in drei Fällen die Spitze auch gar spitzig geschnitten wurde, können sieben Formen als richtig angesehen werden. Zweimal wurde beim Gupf des Eies die gerade Randlinie des Papierstückes stehen gelassen. Ganz ungenügend sind vier Formen; zwei Eier wurden, wie ja auch das beim Zeichnen oft geschieht, viel zu schmal geschnitten. Der Knabe D. konnte die Aufgabe überhaupt nicht lösen. Er zerschnitt das Papier in kleine Schnitzel, ohne auch nur eine annähernd erkennliche Eiform zustande zu bringen. Die Leistung des Schülers C. hingegen dürfte kaum von allen Erwachsenen überboten werden.

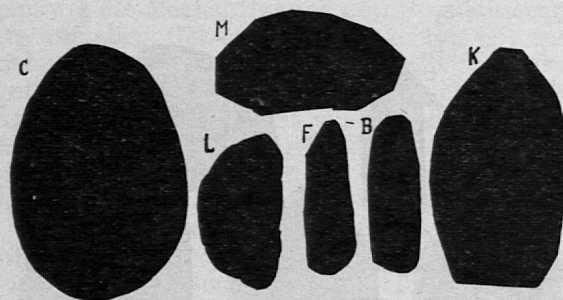


Abb. 8.

b) Der Rahmen.

Hier handelte es sich darum, aus einem ganz unregelmäßig geformten Stück Papier einen Rahmen (als Vorlage diente ein Bilderrahmen) auszuscheren. Zuerst mußte das entsprechende Rechteck geschnitten und nachher das innere Stück herausgeschnitten werden. Wiederum wurde die Arbeit den Schülern einmal vorgemacht. Das Herausschneiden des inneren Rechteckes wurde dadurch erzielt, daß man das fertig geschnittene Rechteck leicht zusammenfaltete und in die Falte hineinschnitt, um Raum zum weiteren Scheren

zu gewinnen. Damit der erste Teil der Aufgabe, das Zuschneiden des Rechtecks, von den Schülern selbständig gelöst werden mußte, konnte man die Arbeit nicht aus einem rechteckigen Stück Papier herstellen lassen. Die unregelmäßige Papierform, die den Schülern zur Verfügung stand, war überall die nämliche. Das Ergebnis des Versuches setzte mich in Erstaunen, denn nicht weniger als zehn Schüler haben einwandfreie

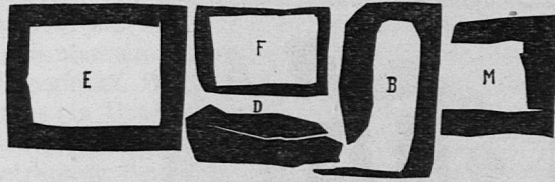


Abb. 9.

Rahmen geliefert (vgl. Abb. 9). Bei zwei weiteren Arbeiten ist der Sinn der Aufgabe noch zu verstehen, doch ist die Ausführung mißraten. Der Knabe D. konnte auch hier keine brauchbare Lösung finden. Selbst das Rechteck gelang ihm nicht. Er machte statt dessen eine sich in die Länge erstreckende andere Form. Auch das Herausschneiden gelang ihm nicht, er konnte nur einen Schnitt in das Papier machen, fand sich aber nachher in der Aufgabe nicht mehr zurecht.

c) Das Haus.

Diese Aufgabe war insofern leichter als die beiden vorangegangenen, als das rechteckige Stück Papier, das den Schülern ausgeteilt worden war, eine wesentliche Stütze für die Arbeit bildete. Auch ist die Hausform den Schülern vom frühkindlichen Zeichnen her mehr oder weniger vertraut. Es wird uns daher nicht überraschen, wenn die Lösungen im allgemeinen recht befriedigen. Auch hier wurde den Schülern zunächst ein Muster vorgeschnitten (Haus mit schrägem, vorspringendem Dach). Dann wurde, bevor sich die Kinder an die Arbeit machten, die Aufgabe erweitert, indem darauf hingewiesen wurde, daß man auch das Kamin durch Aussparen des Papiers darstellen könne. Fenster und Haustüre wurden von den Schülern nachher ohne Beeinflussung von seiten des Versuchsleiters ausge-

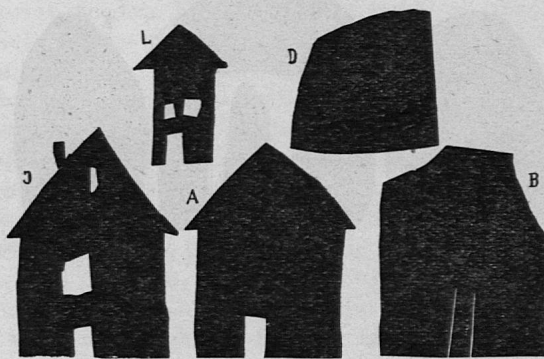


Abb. 10.

schnitten. Hier regte die Arbeit eines Schülers die andern zum Nachahmen an. Auch die Schüler, die Ei und Rahmen nicht befriedigend lösen konnten, haben Häuser zustande gebracht, die man kennt. Nur D. brachte die Lösung nicht fertig. „Ich kann kein Dach schneiden“, sagte er. Seine Hausform weist nur noch einen rechten Winkel auf, und ist ganz unkenntlich (s. Abb. 10). Wo die Schüler Fenster und Türen dar-

stellten, geschah dies ebenfalls durch Scheren, da andere Hilfsmittel nicht zur Verfügung standen. Die Haustüre wurde meist so dargestellt, daß sie durch Umlegen geöffnet oder geschlossen werden kann.

Die Scherenschnitte weisen im allgemeinen nicht die großen individuellen Unterschiede auf wie Formen, Kleben und Zeichnen. Die guten Lösungen sind allgemeiner als bei den andern Arbeiten, die Verschiedenheiten beziehen sich mehr auf gewisse Feinheiten der Darstellung. Die Scherenschnitte sind aber doch, namentlich in Verbindung mit den andern Arbeiten, zur Kennzeichnung der Schüler wertvoll. Sie zeigen uns deutlich, bei welchen Schülern besondere Begabungen oder mangelnde geistige Entwicklung vorliegen.

(Schluß folgt.)

Arme Kinder

Im Dachstock eines großen Miethauses der größten Schweizerstadt haust eine sechsköpfige Familie. Sie hat drei Räume zur Verfügung, deren Luftinhalt beeinträchtigt wird durch eine Überstellung an Dingen. Im Wohnraum häufen sich Kisten und Kästen, in den Schlafräumen Lumpen an Lumpen. Die Fenster sind mit Kisten voller abgestorbener Geranienstöcke verstellt. Trotzdem man den Schlüssel zur Abschlußtüre der Wohnung schon lange verloren hat, dringt auch durch sie keine frische Luft in die Räume der Familie ein. Die dingliche Unordnung ist ein Spiegelbild der geistigen. Man kann es verantworten, eine aufgelesene Taube Samstags in Persilwasser zu waschen und die eigenen Kinder im Schmutz starren zu lassen. Man bleibt Hauszins und Nahrungsmittel schuldig, aber man bezahlt die Miete für ein altes Klavier. Man läßt sein krankes Bein gesundbeten und verfißt aufklärerische Ansichten. Man muß zugeben, daß man die Kinder gar nicht überwacht und schiebt dem Lehrer die Schuld in die Schuhe, wenn Verfehlungen vorkommen. Man sagt, wenn die Kinder nicht wären, ginge man bald seinen letzten Weg; aber man ist froh, daß die Kinder von morgens 7 Uhr 15 Minuten bis abends 7 Uhr 15 Minuten außer Hause sich befinden. Die naive, leicht humoristische Art des Jüngsten dieser Familie erlebt die ganze Schwere dieses Milieus noch nicht. Je und je nur kommen ihm die unbefriedigten Bedürfnisse zum Bewußtsein. Seine Hände schmerzen! Es ist der eitrigte Ausschlag schuld, den er sich durch die mangelhafte Körperpflege zugezogen hat! Er hat nasse Strümpfe und Füße. Sein einziges Paar Schuhe trägt stark durchlöchernte Sohlen, die beim regnerischen Märzewetter nicht dicht halten. Ihm fehlt ein Heft; der Vater hat es gestern abend in seiner Wut zerrissen. Er kann nicht in die Schule kommen, weil er die Strümpfe der Familie waschen muß; von der Mutter war als Absenzgrund eine Schwellung in der rechten Achselhöhle angegeben worden.

Mehr als der augenblickliche Mangel ist dem Knaben noch nicht zum Bewußtsein gekommen. Er kann noch nicht vorausdenken wie jener andere Bub, dessen Armutserlebnisse sich weniger auf Bedürfnisse in Wohnung, Kleidung, Nahrung beziehen, die viel eher herühren aus den Mängeln an Erziehung, Geistespflege und seelischer Heimat. Schnell gereizt, sehr häufig in Abwehrstellung gegenüber allen Mitmenschen, seine Meinung mit Stimmengewalt, mit Faust- und Beinrecht durchsetzend, ist er einer von denen, die in „Feindesland“ aufgewachsen sind. Hinter allen kleinen und großen Feinden steht als die Urgestalt der ihn hassenden Mächte — seine Mutter, die sich rühmt, daß der Knabe ihr aufs Wort folge. Um Ausbrüche dieser mächtigen Hasserin zu verhüten, bestraft er sich selbst, verdient er freiwillig Verspätungen, die ihr allenfalls gemeldet werden könnten, ab; nimmt er zu

Vertuschungen Zuflucht, in der Hoffnung, es werde der Kelch für einmal vorübergehen. Unter der harmlosen Frage, wer nun bald aus dem Klassenverbande austrete und aufs Land versetzt werde, lauert allerdings zwiespältig die Hoffnung, er möchte auch dabei sein; er möchte auch fortkommen an einen Ort ohne Drachen und Hexen.

Zwei Typen von armen Kindern! Der eine ist zunächst zufrieden, wenn man dem augenblicklichen Mangel abhilft; der andere sucht tastend den Weg zu einer endgültigen Überwindung seiner Armutslage. Der Unterschied ist nicht nur begründet in der verschiedenen Struktur der beiden Knaben, er liegt nicht nur in den ungleichen Umwelten der Kinder, er nährt sich auch aus der Entwicklungsstufe. Der erste, der Augenblicksknabe, steht geistig unter dem zehnten Lebensjahr; der zweite, der Ursache nachgehend, steht im Alter der Vorpubertät. Ihm ist in durchaus anderer Weise zu helfen als dem ersten. Klar ist, daß bei dieser Hilfe nicht nur wirtschaftliche Gesichtspunkte berücksichtigt, daß mit gleicher Berechtigung auch psychologische Tatsachen ins Auge gefaßt werden müssen. Diese Grundlagen der Armutsforschung und Armutsbekämpfung werden ausführlicher und in überzeugender Weise angewandt von Dr. Hildegard Hetzer in ihrem Buche: *Kindheit und Armut*.¹⁾

Es liegt dem Buche eine weitreichende Sammlung von Tatsachenmaterial am armen Kinde zugrunde. Die Verfasserin hat in Horten, Schulen und in der Kinderübernahmestelle Wiens das arme Kind nach seiner psychischen, physischen, sozialen und fürsorgerischen Seite hin studiert. Sie ist in der Lage, eine für die verschiedenen Kindheitsstufen zurechtgelegte Bedürfnistafel als Maßstab anzuwenden und danach den Armutsgrad und die Armutsart festzustellen. Daneben stehen Vergleiche, die sich zwischen dem gepflegten und dem ungepflegten Kinde beziehen auf dessen soziales Verhalten, auf sein Spiel und Schaffen, auf Wille und Selbstbeherrschung, auf seine Sprache. Es ergibt sich aus diesem Vergleich, daß das ungepflegte Kind im Nachteil ist; dieser Nachteil entspringt in erster Linie dem nachteiligen Milieu; bei günstigeren Umweltsverhältnissen kann er ausgeglichen werden. Aber nicht nur gewissermaßen objektiv am Kinde wird Armut festgestellt; es wird geschildert an Hand von spontanen Kinderäußerungen, wie der Jugendliche die Armut erlebt, wie er sich als armes Kind zum Leben stellt. Hier wird nun alles Wissen um die psychischen Entwicklungstatsachen lebendig belegt. Die Verfasserin begnügt sich nicht mit den anfangs erwähnten Beispielen eines Vorpubertäters und eines Latenzzeitlers, sie schildert psychisches Geschehen und Hilfe beim Säugling wie beim Pubertierenden, beim Trotzphasigen wie beim Kraftmeier; sie unterstreicht besonders die Bedürftigkeit nach Erziehung und Schutz in gewissen gefährlichen Entwicklungszeiten. Aber — wie es sich für eine Psychologin von Ausmaß nicht anders versteht — soll wiederum nicht allein maßgebend sein die objektiv feststellbare Entwicklungsstufe, es soll vielmehr auch die Hilfe, wie vorher die Armut, von innen betrachtet werden; es soll dem Helfenden klar sein, wie das arme Kind Hilfe erlebt und was ihm Hilfe bedeutet.

Hilfe, so findet Dr. Hetzer, wird erlebt als etwas Positives, als etwas Negatives, oder das Erlebnis der Hilfe fällt aus. Es fällt aus, wenn der Mangel, der durch die Hilfe beseitigt wird, nicht als solcher bewußt war. Sie wird negativ erlebt, wenn man gezwungen wird, sie sich zu erbitten. Positiv aber ist das Erlebnis dann, wenn Erfüllung und Hilfevorstellung übereinstimmen. Ein zehnjähriges Mädchen

äußert sich: „Oh, die Tante ist so gut. Immer hab ich gedacht, wenn die Tante mich vorschlagen möchte zum Fortfahren in den Ferien, denn ich war noch nie fort, auch noch nicht auf Besuch, weil ich niemanden hab. Oh, wie ich mich freu!“ (Seite 280.) — Zwei Seiten sind es besonders, die das genannte Werk von Dr. Hetzer überaus wertvoll machen: Es ist der unwiderfällige Beleg, daß in aller Fürsorgearbeit ohne Psychologie nicht auszukommen ist und es ist die erfreuliche Tatsache, daß diese Psychologie in der Lebenswirklichkeit und im Arbeitsalltag ihr Erkenntnismaterial sammelt.

Dr. Martha Sidler.

Kind und Umwelt

In der Berliner Universitäts-Kinderklinik fand vom 6. bis 8. März ein Kongreß von Ärzten und Pädagogen statt, der den wichtigen Problemen „Kind und Umwelt; Anlage und Erziehung“ gewidmet war. Der Arzt und besonders der Kinderarzt ist der erste, der ein Kind zu sehen bekommt, wenn es irgendwie „nicht in Ordnung“ ist, daher ist es notwendig, daß die Ärzte über die Psychologie des Kindes, über die Probleme der Erziehung Bescheid wissen. Die Mediziner für diese Fragen zu interessieren, war der Hauptzweck der Tagung, wie Geheimrat Czerny in seinen einleitenden Worten hervorhob. Der moderne Kinderarzt soll nicht nur über die körperliche Entwicklung des Kindes wachen, er muß die ganze Umwelt des Kindes kennen. Auf dem Kongreß bemerkte man neben Schulmännern und Ärzten auch eine große Zahl führender Schulärzte, die ja an diesem Arbeitsgebiet besonders interessiert sind.

Dr. Wichmann, vom religionspädagogischen Institut Berlin, suchte „Begriff und Umfang der Erziehung“ zu entwickeln. Er sah das Wesen der Erziehung, in dem Heranbringen von objektiven Werten an die Jugendlichen, also in einer Einwirkung auf die kindliche Persönlichkeit. Um dies zu erreichen, sei eine Erziehungsautorität nötig und vom Kinde müsse vielfach im Interesse des Erziehungszweckes eine Unterordnung gefordert werden. Diesen Anschauungen trat in sehr temperamentvoller Weise Professor Adolf Jensen, der bekannte Begründer der „Lebensgemeinschaftsschulen“, entgegen. Der Erzieher solle nicht „einwirken“, sondern dem Kinde Gelegenheit zur „Auswirkung“, zur Entfaltung, geben. Professor Jensen zeigte, wie die Mechanisierung und Spezialisierung, die heute auf allen Gebieten zu beobachten ist, auch die Erziehung bedroht. Die Schule stellt an das Kind singuläre Einzelforderungen, sie entwickelt nicht den ganzen Menschen; das ist ein Grundfehler, da hierdurch die freie Entwicklung der Persönlichkeit gehemmt wird zugunsten der Erlernung von einzelnen Fertigkeiten. Deshalb fordert Jensen möglichste Freiheit in der Erziehung, die Schule muß eine Lebensgemeinschaft sein, in der das Kind sich selbst „durch die Gemeinschaft zur Gemeinschaft“ erzieht. Jede zwangsweise Einwirkung von außen hemmt die Entfaltung. Das zeigte Jensen an Aufsatzbeispielen; er stellte die typischen „Schulaufsätze“ mit ihrem oft verlogenen Stil den Arbeiten gegenüber, die Schüler der neuen Schule aus freiem Antrieb gemacht hatten und die zeigten, wie sich die Gestaltungskraft des Kindes in voller Freiheit entwickelt.

Über das große Problem „Anlage und Milieu“ berichtete Prof. Dr. Frh. von Verschuer vom Kaiser-Wilhelms-Institut für Anthropologie in Berlin-Dahlem. Für die Erziehungspraxis ist es von größter Bedeutung, den Anteil zu kennen, den Umwelt und Vererbung an den Eigenschaften eines Kindes haben; denn die Erziehungsmaßnahmen müssen verschieden sein, je nachdem, ob etwa die Nervosität eines Jugendlichen auf

¹⁾ „Kindheit und Armut“, von Dr. H. Hetzer, Psychologie der Fürsorge, Band I. Verlag Hirzel, Leipzig 1929.

Einflüsse der Umgebung oder auf vererbte Degeneration zurückzuführen ist. Die Vererbungswissenschaft arbeitet an diesem Problem mittels der Tierexperimente. Man kann Tiere derselben Art in den verschiedensten Lebensbedingungen aufziehen und den Einfluß studieren, der dadurch auf den Organismus ausgeübt wird. So sind bei vielen Tieren Versuche gemacht worden über die Abhängigkeit von Färbung und Außentemperatur. Ebenso läßt sich bei Pflanzen und Tieren durch Kreuzung der Vererbungseinfluß studieren. So wichtig diese Untersuchungen auch sind, sie lassen keinen unmittelbaren Schluß auf den Menschen zu. Hier setzt die Zwillingsforschung ein. Es gibt z. B. Zwillinge, die aus einem Ei entstanden sind, die also dieselbe Erbanlage besitzen. Ich kann nun feststellen, welche körperlichen und seelischen Unterschiede zwischen solchen erbgleichen Zwillingen entstehen, wenn sie in verschiedenem Milieu leben; diese Differenzen können dann nur eine Wirkung des Milieus sein, da ja in diesen Fällen dieselbe Erbanlage vorhanden ist. Durch diese Methode ist es möglich, auch beim Menschen das Problem „Anlage und Milieu“ exakt zu studieren. — Die Zwillingsforschung steht noch in ihren Anfängen; amerikanische Forscher beschäftigen sich mit dieser Frage; auch das Kaiser-Wilhelms-Institut für Anthropologie in Dahlem widmet diesem Arbeitsgebiet große Aufmerksamkeit. Professor Lange-München hat Gefängnis- und Zuchthausinsassen daraufhin untersucht, ob bei Zwillingen beide Geschwister oder nur einer zum Verbrecher wurde. Wenn über diese Fragen erst einmal ein größeres Beobachtungsmaterial vorliegt, dann sind wichtige Aufschlüsse über Vererbung und Umwelt zu erwarten.

Über das Problem der Intelligenz sprach Professor Dr. Wolfgang Köhler von der Universität Berlin. Es ist sehr schwer zu bestimmen, worin „intelligentes Verhalten“ besteht und noch schwerer, das „Wesen der Intelligenz“ zu erklären. Köhler kritisierte die üblichen psychologischen Theorien und wies dann auf seine berühmten Forschungen über die Intelligenz der Menschenaffen hin, die er auf Teneriffa ausführte und die das Problem der Intelligenz wesentlich gefördert haben. — Keine Einigkeit konnte auf dem Kongreß über den Wert der Intelligenzprüfungen erzielt werden. Dieses Verfahren wird besonders in Amerika angewandt und wird auch in Europa vielfach bei Berufseignungsprüfungen benutzt. Es handelt sich um „Testbogen“, die eine Reihe von Fragen und Aufgaben enthalten; diese sind für den besonderen Zweck der Prüfung und für die Altersstufe des Prüflings besonders ausgewählt, aus der Art, wie diese Fragen beantwortet werden, zieht man einen Schluß auf die Intelligenz. Während die einen dieses Verfahren als zu „fabrikmäßig“ ablehnen, glauben die anderen, daß es bei richtiger Anwendung gute Dienste leisten kann. Über praktische Erfolge mit Testprüfungen berichtet u. a. Frau Direktor Engemann vom Victoria-Lyzeum Berlin.

Die Probleme des nervösen und psychopathischen Kindes wurden eingehend behandelt, sowohl durch wissenschaftliche Referate als auch durch Berichte aus der Praxis. Eine weitere Entwicklung der Heilpädagogik wurde verlangt.

Über die Zwangserziehung für verwahrloste und gefährdete Kinder und Jugendliche sprach Obermagistratsrat Knauth vom Jugendamt Berlin. Diese Frage steht heute im Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit; eine Reihe von Büchern und vor allem das bekannte Schauspiel von Peter Martin Lampel haben das Interesse auf dieses Gebiet gerichtet und in der letzten Zeit wurde mehrfach von Revolten in den Zwangserziehungsheimen berichtet. Obermagistratsrat Knauth zeigte mit großer Offenheit die Schwierig-

keiten, die sich bei der Sorge für diese entgleisten Jugendlichen ergeben. Da die Jugendämter die Einweisung in die Zwangserziehung mit Recht möglichst vermeiden wollen, kommen in die Anstalten nur die verzweifeltsten Fälle und auch diese oft erst in einem sehr späten Zeitpunkt. Dadurch häufen sich in der Zwangserziehung Jugendliche, die nur schwer erziehbar und beeinflussbar sind. 70 bis 80% der Fürsorgezöglinge stammen aus völlig zerrütteten Familien. Die Kinder, die aus diesen Familien geradezu herausgedrängt werden, stehen völlig allein und ohne Halt da und finden dann Anschluß an dunkle Kreise, die sie auf den Weg des Verbrechens oder der völligen Verwahrlosung führen. Die Prostitution, der Kreis der Homosexuellen, aber auch politisch radikale Bewegungen sind Sammelbecken für diese Jugendlichen. Obermagistratsrat Knauth betonte, daß die größte Zahl der Anstaltsinsassen unter politischem Hochdruck stehen und außerordentlich feindlich gegen den Staat eingestellt sind. Selbst den freundlichsten und besten Erziehern bringen diese Verhetzten ein unüberwindliches Mißtrauen entgegen. Der Redner gab zu, daß in den Anstalten tatsächlich Erziehungsfehler gemacht wurden, er wies aber immer wieder auf die beinahe unüberwindlichen Schwierigkeiten hin, mit denen die Fürsorge für diese Verwahrlosten zu kämpfen hat. Als Verbesserungsvorschläge hielt Obermagistratsrat Knauth, der selbst in der Jugendfürsorge an leitender und verantwortlicher Stelle steht, für notwendig, daß die Psychopathen und Schwersterziehbaren in besonderen Heimen untergebracht werden, wo sie die übrigen nicht beeinflussen können und wo sie eine besondere heilpädagogisch-psychiatrische Behandlung erhalten können. Ferner wären Übergangsheime erwünscht für die Zöglinge im Alter von 18 bis 21 Jahren, da diese Altersstufe nur schwer an die in den Anstalten notwendige Ordnung zu gewöhnen sind. Diese Heime könnten auch den Wiedereintritt in das freie Leben erleichtern und vorbereiten. Endlich wies der Vortragende auf die Schwierigkeiten hin, geeignete Erzieher zu erhalten und müde, ungeeignete Kräfte aus dem Dienst zu entfernen.

Auch die Frage der Hilfsschulen für Schwachbegabte fand auf dem Kongreß eingehende Erörterung. Es ist zu wünschen, daß die vielfachen Anregungen auf guten Boden gefallen sind — im Interesse der Jugend und der Gesamtheit.

Dr. S. Weinberg, Berlin.

Beim Sekretariat des S. L.-V. Zürich 6, alte Beckenhofstraße 31, können bezogen werden:

Höhn: Botanische Schülerübungen, vorzügliches Hilfsmittel für den Botanikunterricht im Frühling. Preis Fr. 5.50.

Witzig, Die Formensprache auf der Wandtafel wird Lehrern und Schülern viel Anregung und Freude bereiten. Preis des Buches Fr. 5.—.

Neue Jugendferienheime am Vierwaldstättersee. Zwischen Vitznau und Gersau, in schönster Lage am See, wurde das historische Haus „zum rothen Schuoh“, früher das Hospiz der Seefahrer, auch bekannt aus der Sage „Der Spielmann und sein Kind“, vom Verein für Jugendwandern und Jugendherbergen Luzern, käuflich erworben und als Jugendferienheim eingerichtet. — Das ehemalige Ferienheim des Schweiz. Grütlivereins in Flüelen wird nun ebenfalls vollständig als Jugendferienheim betrieben und dient besonders der Aufnahme von Schülerreisen und als Ferienlager. Das Heim liegt im Naturpark des Gruonbachtals und gestattet die gleichzeitige Aufnahme von 70 bis 80 Schülern. — Der Verein für Jugendwandern und Jugendherbergen Luzern hat eine besondere Auskunftsstelle für die Jugendferienheime am Vierwaldstättersee und dessen Bergwelt geschaffen. Als Anschrift genügt die Bezeichnung: Postfach 2.99 Luzern.

Aus der Praxis

Zum Aufsatz: „Der Sprechchor, ein Teil des Deutschunterrichts“.

Vorbemerkung der Schriftleitung. Um zur Abklärung der Frage über den Sprechchor beitragen zu können, veröffentlichen wir nachstehend einige Ausschnitte aus Einsendungen.

I.

Der Enthusiasmus übertreibt, aber wir ertragen diese Art von Übertreibung sehr wohl, denn sie erwächst ja aus Begeisterung, und Begeisterung ist in ihrem Kern immer etwas Wertvolles. — So ist entschieden übertrieben, wenn Herr E. Speiser in seinem Artikel „Der Sprechchor, ein Teil des Deutschunterrichts“ schreibt: „Der Sprechchor ist als höchste Form des Rezitierens unbedingt zu bejahen.“ Warum immer Superlative? Wir hätten gern gelesen „...als eine hohe Form des Rezitierens...“ Die höchste Rezitationsform wird doch wohl diejenige bleiben, die der Dichter im schöpferischen Augenblick in sich wirken fühlte. Näher erklärt: Wußte er sich als Sprecher einer Kollektivität: Sprechchor; wollte er nur sein Ich sprechen lassen: Einzelstimme. Herr Sp. sagt selber, daß nicht alle Gedichte sich für den Sprechchor eignen, ganz besonders nicht alle lyrischen. Daraus müßten wir ja folgern, daß Lyrik der Epik gegenüber minderwertig sei, da die höchste Rezitationsform, der Sprechchor, ihr nicht adäquat ist. Herr Sp. nehme mir diese kleine kritische Bemerkung nicht übel, umsomehr, als ich mit ihm im Sprechchor ein ganz vorzügliches Mittel des Deutschunterrichts erblicke. Mühe bereitet er zwar jedem — beträchtliche; aber seine lösende, Hemmungen weg-schaffende Kraft ist nicht genug zu betonen.

Die Sprache unserer Schüler ist meist zu eintönig, es fehlt ihr die Lockerung, das Gleiten, Schwellen und Wachsen, das Sichanschmiegen an den Sinn. Der Stimmumfang ist naturgemäß klein, um so mehr Bedeutung muß seiner Bereicherung zugewandt werden.

Ich halte das Chorsprechen wichtig für das Erfassen der Gefühlswerte der Sprache, des Irrationalen, das wir nur andeutungsweise zu geben vermögen, das aber gerade den Reichtum des Wortes ausmacht. Dieses Irrationale äußert sich in der Sprache außer im Rhythmus und der Melodie noch in der Symbolisierung des Begriffsinhaltes in den Lauten. Man denke an einige Beispiele, etwa „wild“, „schwer“, „schleichen“ usw. In allen dreien drückt die Lautreihe den Wortinhalt auf ihre Weise als Sinnlich-Wahrnehmbares nochmals aus. „Wild“, kräftig artikuliert, reißt in uns die Muskeln zusammen, nicht nur diejenigen der Sprechwerkzeuge, sondern auch die der Brust und der Arme und auch der Kopf drückt durch sein Aufschnellen augenscheinlich den Wortsinn aus. Das kurzgesprochene „wild“ ist zu einem guten Teil lautlicher Ausdruck dieser abrupten Muskelbewegungen. — „Schwer“; sprechen wir das Wort einige Male hintereinander, zeigt sich bald die körperliche Reaktion: unsere Schultern scheinen nach unten gedrückt zu werden, die Brust senkt sich, auch der Kopf neigt sich vornüber: im langen e-Laut drückt sich die Stärke des Druckes aus. „Schleichen“; die Schultern heben sich leicht nach außen, die Arme streichen leicht nach außen, sie drücken das leichte Gehen aus, wie es in der Lautreihe sich darstellt als der leise Reibelaut ch.

Ich sehe in dieser motorischen Erfassung des Wortsinnes einen Faktor, der in unserem Sprachunterricht im allgemeinen viel zu wenig gewürdigt wird. Der Chor soll das Wort sprechen, es von der motorischen Reaktion begleiten lassen, damit das Gefühl für den Symbolwert des gesprochenen Wortes sich entwickelt, was sodann nicht nur für den

Aufsatzunterricht ganz besonders wichtig ist, sondern überhaupt Liebe und Interesse zu sprachlichen Beobachtungen weckt.

Aber auch das Sprechen selbst beeinflusst die psychische Wirkung eines Wortes. Es sei hier nur eine Stelle aus dem Vortrag eines Romanisten zitiert: „Der Begriff hat nicht bloß seinen seelischen Eigenwert; dadurch, daß er die Bewegungen der Sprechorgane beeinflusst, beeinflusst er mittelbar auch die seelischen Wirkungen dieser Bewegungen — denn auch von diesen Bewegungen selbst gehen ja solche Wirkungen aus — beeinflusst er auch die seelischen Wirkungen der durch die Bewegungen hervorgebrachten Sprachlaute.“

Nur kurz erwähnen möchte ich eine Gefahr des Sprechchors: die Virtuosität, verstanden als Gesuchttheit und Übertreibung im Ausdruck. Nicht alles darf aufgedonnert werden: ein Veilchen in einer prächtigen venezianischen Blumenvase, welche Barbarei!

Joh. Honegger.

II.

Ich möchte wünschen, daß der Aufsatz von Ernst Speiser recht viele dazu bringt, sich auch mit Sprechchorfragen zu befassen. Wer es nicht persönlich versucht hat, wer nicht schon vor seiner Klasse gestanden und den Sprechchor dirigiert hat zu irgend einer feierlichen Gelegenheit, weiß nicht, welches Gefühl der Verbundenheit dadurch zwischen Schülern und Lehrer entsteht. Das ist das Erzieherische an der Sprechchorarbeit, das Vertrauen aufeinander, das gemeinsam geleistete Arbeit mit sich bringt.

Zur Stoffwahl ist folgendes zu sagen: Ich halte Balladen für ungeeignet. Sie drücken Einzelerlebnis, Ereignis aus. Der Sprechchor ist eine Masse, die Gemeinschaftserlebnis aussprechen muß oder zum Interpretieren der Gedanken oder Empfindungen einer Gemeinschaft wird, die gleich denkt oder empfindet. Es eignen sich also besonders Gebete und Psalmen. Ich möchte hier nur nehmen von C. F. Meyer: Alle, von Hebbel: Requiem, von Ricarda Huch: Gebet (Neue Gedichte, Inselverlag), einiges aus dem siebenten Ring von Stephan George, antike Chöre.

Daneben kommt nicht-ich-Lyrik in Frage: C. F. Meyer, der römische Brunnen; R. M. Rilke, römische Fontäne; R. Huch, die Marmorlampe; Goethe, Meeresstille.

Gerade aus der Ablehnung der Ballade für den Sprechchor zeigt es sich, daß der Sprechchor nicht die höchste Form des Rezitierens ist, sondern eine Form, die man neben der Einzelrezitation bis jetzt ganz übersehen hat. Daß sie große Werte bietet, die die Arbeit lohnen, hat mir meine Erfahrung gezeigt. Ich habe von dem hier angeführten das meiste schon sprechen lassen. Wer sich an der Sprechchorarbeit versuchen will, muß sich aber klar bewußt sein, daß die allererste Voraussetzung für künstlerischen Erfolg eine mustergültige Aussprache des Deutschen ist. Wer seine Schüler nicht dazu bringt, sollte lieber darauf verzichten.

Zur Einführung empfehle ich das Sprechchorbuch von Dr. Ignaz Gentges, Bühnenvolksbundverlag, 1929, Berlin. Es enthält neben Partituren und gründlichen Textanalysen auch Stoffnachweise.

Erik Harrweg, zurzeit in Wilhelmsdorf.

III.

Den Sprechchor, wie ihn E. Speiser in Nr. 14 befürwortet, lernten wir schon vor mehr als zwanzig Jahren in Deutschklassen von Otto v. Greyerz in Glarisegg kennen und haben ihn dann bei passender Gelegenheit stets gepflegt. Die Bürgschaft, das Herz von Douglas, der 6. November, Nis Randers, Großmutter Holz-sammlerin, die Weihnachtsbotschaft nach dem Lukas-evangelium und andere erzählende Gedichte kamen an Schlußfeiern in der Schulstube oder in der Kirche

durch Schüler unserer Sekundarschule zum chorischen Vortrag. Es gab Klassen, mit denen nichts Rechtes zu erreichen war, während andere sich verhältnismäßig gut dazu eigneten. Oft war es nötig, die gebrochenen Stimmen auszuscheiden, bisweilen zog man nur die Mädchen aller drei Klassen zum Vortrag heran.

Tempinsky gibt in seinem Buch: „Der Winter in der Dichtung“ wiederholt Anleitung zum chorischen Sprechen. Vor vielleicht etwa acht bis zehn Jahren brachte der „Kunstwart“ Mitteilungen über diese Bestrebungen in Deutschland, die dort auch eifrige Förderer gefunden haben. Die Sache ist also nicht so neu!

Nun aber ist in F. K. Roedemeyer von der Universität Frankfurt dem Sprechchor ein gründlicher Kritiker entstanden. In seiner weit ausholenden Schrift „Vom Wesen des Sprechchors“ geht er mit dem üblichen chorischen Sprechen dichterischer Werke scharf ins Gericht und läßt es nur für wenige, ganz besonders hiezu geeignete Dichtungen gelten. Er fordert unter Anerkennung des Wertes des Sprechchors besondere, zu diesem Zweck geschaffene Dichtungen.

Auf demselben Standpunkt steht Fritz Gerathewohl, der Lektor für Vortragskunst an der Universität München. „Das deutsche Vortragsbuch, eine Auswahl sprechbarer Dichtungen vom Mittelalter bis zur Gegenwart, mit Einführung in die Grundlagen gesprochener Dichtung und Hinweisen für den Vortrag“ (München, Kunstwartverlag, 1929).¹⁾

Mit Bedauern wird der Freund der bisherigen chorischen Darbietungen den Auseinandersetzungen der ästhetisch geschulten Kritiker folgen, sich aber ihren zwingenden Begründungen nicht entziehen können. In der Tat, die Steigerung der Spannung durch gesteigerte Stimm-Mittel der größern Masse anzudeuten, der Masse den Einzelsprecher entgegenzusetzen, kann den feiner Fühlenden nicht befriedigen.

Aber, ich glaube, wir Lehrer können das chorische Sprechen doch nicht ganz aufgeben. In jeder Klasse unserer Landsekundarschulen gibt es Schüler, denen ein befriedigender Vortrag von Gedichten nicht gelingt. Indem sie aber im Chor miteinander sprechen, werden auch die Zaghafte und Ungeschickte mitgerissen und zu annehmbarem Vortrag geführt. Haben wir das Gedicht täglich einmal im Chor lesen lassen, dann heißt es eines Tages: Ohne Buch! Und siehe, es geht schon ganz gut auswendig. Die Freude am Gedichtauswendiglernen fehlt nur zu oft. Zwang auszuüben, ist verwerflich, denn am Gedicht sollen die Kinder Freude haben. Wenn sie aber so unvermerkt dazu gelangen, so schwindet die Scheu vor dieser Aufgabe. So mag das chorische Sprechen als Mittel zum Zweck noch bestehen bleiben.

H. B. in A.

IV.

Ich pflege den Sprechchor schon viele Jahre und lasse alle Gedichte sowohl im Sprechchor als auch einzeln vortragen, wenn ich auch zugebe, daß nicht jedes Gedicht sich für das Chorsprechen in gleicher Weise eignet.

Um ein gutes Chorsprechen zu erzielen, ist natürlich ein inhaltlich und formell richtiges Vorsprechen durch den Lehrer erstes Erfordernis. Das Gedicht muß als ein tieferes Erleben auf die Schüler einwirken, es muß sie packen! Ich dirigiere — wenn ich mich so ausdrücken darf — jedes Gedicht wie ein Lied, und die Klasse erfaßt es in der Regel rasch und leicht, und — was ich vor allem betonen möchte — nicht nur äußerlich, sondern mit Kopf und Herz. Das weiß ich, weil ich die Schüler höre und sehe.

Aber auf dreierlei muß ich noch hinweisen:

1. Es muß jede Wiederholung eines Gedichtes immer wieder ein neues Erleben desselben sein.

2. Ein Wort über das Auswendiglernen. Da verfare ich nach dem Grundsatz: Ein Gedicht soll erst aus-

wendig gelernt werden, wenn es die Schüler richtig erfaßt haben, es also sinngemäß vortragen können, und — darauf lege ich großen Wert — wenn es für sie überhaupt nicht mehr viel auswendig zu lernen gibt. Die Schüler tragen ein Gedicht zu wiederholten Malen bei geöffnetem Buch vor. Ein Aufsagen bei nicht ganz sicherer Beherrschung des Textes ertötet alle Poesie, und es ist beides gleich widerwärtig und verderblich: das krampfhaft, angstvolle Suchen nach Wörtern und Wendungen, wie das mehr oder weniger taktmäßige Leierkastengepappel.

3. Die Schüler müssen immer angehalten werden, Wortgruppen, die einen Gedanken ausdrücken, als ein Ganzes aufzufassen, ähnlich wie in Gesang und Musik die einzelnen Töne eines Melodienabschnittes. Gutes Vorsprechen mit charakteristischen Bewegungen führen am sichersten und raschesten zum Ziel.

Auf allen Schulstufen, also auch in den Elementarklassen, kann das richtige Chorsprechen gepflegt werden. Wird dabei auch auf eine gute, lautreine Aussprache geachtet, so kann für die sprachliche Ausbildung unendlich viel gewonnen werden. Edwin Kunz.

Jahresbericht des Lehrervereins Baselland pro 1929

Auch im verflossenen Vereinsjahr wurden unsere Mitglieder über die wichtigsten Fragen, die Schule und Lehrerschaft beschäftigten, in der Schweiz. Lehrerzeitung auf dem laufenden gehalten. Wenn wir Verschiedenes durch unsern Bericht nochmals in Erinnerung rufen, so sollen wiederum nicht in erster Linie die materiellen Interessen hervorgehoben werden, die unsern Verein zusammenketten, sondern es sei der Gedanke der gemeinsamen Arbeit am besten Gute unseres Volkes festgehalten.

Dabei soll betont sein, daß Vorstand und Verein sich führen ließen von dem Bestreben treuer Pflichterfüllung, die auch Rechte zum Gedeihen unserer Sache fordern mußte. Durch beide suchten wir das zu erreichen, was möglich war.

1. Mitgliederbestand. Über den Mitgliederbestand unserer Sektion dürfen wir erfreut berichten. Von 316 im Amte stehenden Lehrkräften waren auf Ende 1929 nur 6 unserm Verbande fern. Erfreulich ist vor allem auch, daß sämtliche neu ins Amt tretenden Lehrerinnen und Lehrer sich um die Aufnahme in unsern Verein bewarben. Wir hoffen, an ihnen tüchtigen Nachwuchs erhalten zu haben.

2. Todesfälle. Im Berichtsjahre wurden durch den Tod unsern Reihen entrissen: E. Bannier, alt Lehrer in Allschwil; Fr. Gutzwiller, alt Lehrer in Oberwil; K. Hugentobler, Lehrer in Birsfelden. Wir bewahren den lieben Verstorbenen ein treues Andenken.

3. Vorstand. Im Berichtsjahre wurde der Vorstand unsres Vereins für eine dreijährige Periode neu gewählt. Demselben gehören an: Fritz Ballmer, Lehrer, Liestal; E. Baldinger, Sekundarlehrer, Binningen; K. Ewald, Lehrer, Liestal; Dr. Alb. Fischli, Sekundarlehrer, MuttENZ; E. Gysin, Lehrer, Rothenfluh; Fr. L. Iselin, Lehrerin, MuttENZ; W. Erb, Lehrer, Münchenstein; P. Seiler, Lehrer, Oberwil; Dr. O. Rebmann, Bezirkslehrer, Liestal; E. Jakob, Lehrer, Tenniken; Dr. P. Suter, Sekundarlehrer, Reigoldswil.

Aus dem Vorstand ausgeschieden sind auf ihren ausdrücklichen Wunsch hin: W. Schmidt, Bezirkslehrer, Therwil; Hch. Weber, Bezirkslehrer, Waldenburg; Hs. Frey, Lehrer, Itingen; E. Schreiber, Lehrer, Arisdorf.

Ihnen, sowie dem als Delegierter in den Schweiz. Lehrerverein zurückgetretenen J. Stöcklin, Lehrer, Liestal seien an dieser Stelle ihre treuen Dienste für Verein und Schule bestens verdankt.

4. Geschäfte des Kantonalvorstandes. Wenn auch die Zahl unserer Sitzungen kleiner ist, als in früheren Jahren, waren dennoch die zu behandelnden Gegenstände und die Arbeiten vorab unseres Präsidiums und des Bureau ziemlich ausgedehnt.

Die Sitzungen wurden bei wenigen Absenzen, für welche begründete Entschuldigungen vorlagen, regelmäßig besucht.

Als wichtigere Angelegenheiten, die den Vorstand beschäftigten, sind zu nennen:

a) Der neue Lehrplan. Mit dem Beginn des Schuljahres 1929 trat provisorisch auf 3 Jahre ein neuer Lehrplan in Kraft, der durch eine vom Vorstand des Lehrervereins Baselland einberufene Kommission beraten wurde. Er berücksichtigt vor allem zwei Forderungen der Neuzeit: das Arbeits- und das Heimatprinzip.

Da für jeden Ort unseres Kantons namentlich auf dem Gebiete der Realien sich besondere Forderungen geltend machen, wurde vom Lehrerverein auf Vorschlag des Schulinspektorates eine Spezialkommission zur Ausarbeitung von Stofflehrplänen eingesetzt, die im Jahre 1929 ihre dankbare aber große Arbeit aufnahm. Diese wird in Anbetracht der Vielseitigkeit unserer Schulabteilungen Musterlehrpläne für folgende Klassensysteme grundlegend erarbeiten:

1. Einklassenschulen;
2. Viergeteilte Schulen;
3. Dreigeteilte Schulen;
4. Zweigeteilte Schulen;
5. Gesamtschulen.

Bei der Wahl der Mitglieder wurde denn auch auf Vertretung sämtlicher Klassensysteme Rücksicht genommen.

Den Kommissionsmitgliedern, die sich in freundlicher Weise dem an sie ergangenen Rufe unterzogen, sei schon jetzt der beste Dank ausgesprochen. Wenn pro 1929 ausnahmsweise unsern Mitgliedern keine neue Preisaufgabe gestellt wurde, so mag die Erarbeitung von Ortslehrplänen durch die Kommission als Ersatz für eine solche gelten.

Die Kommissionsmitglieder mögen versichert sein, daß sie ihre große Arbeit für das Wohl der Schulen der Heimat leisten.

b) Sekundarschulgesetz. In der Abstimmung vom 25. und 26. Mai des Berichtsjahres wurde das neue Mittelschulgesetz vom Volke verworfen. Leider brachte dieses Resultat vorübergehende Mißstimmung in die Reihen unseres Vereins und einige Sitzungsstunden zählten nicht zu den angenehmen des Vorstandes. Diese Mißstimmung kam daher, weil ein Teil unserer Mittellehrer im Gesetze verschiedene Mängel pädagogischer Natur fanden und auch die Frage der Finanzierung ihnen nicht glücklich gelöst schien. Die ändern erkannten im neuen Gesetze große Vorteile für unser Mittelschulwesen.

So sehr wir die Tatsache bedauern, daß aus den Reihen der Lehrerschaft in dieser Sache Kampf hervorgehen mußte, dürfen wir doch die Hoffnung hegen, daß sich Freunde und Gegner des verworfenen bei der Ausarbeitung eines neuen Entwurfes finden werden. Ein Auftakt zu guter Aussicht ist uns für das neue Berichtsjahr eröffnet durch die sachliche Besprechung der Angelegenheit an der Mittellehrerkonferenz.

Wenn unsrer Lehrerschaft Gelegenheit geboten wird, in wichtigen Schulfragen inskünftig rechtzeitig ihre Meinung zu äußern und wenn zwischen Behörden und Lehrerschaft der richtige Kontakt gefunden wird, so ist nicht daran zu zweifeln, daß das in Aussicht stehende Mittelschulgesetz sich unserm Ländchen zum Segen auswirken wird.

c) Lehrerwahlen: Unsre Thesen betreffend Vorgehen bei Lehrerwahlen wurden von der Erziehungs-

direktion anerkannt und als Wegleitung an sämtliche Schulpflegen weitergeleitet.

d) Weiterbildung unsrer Lehrkräfte. Im Berichtsjahr lagen zum erstenmal im Lesezimmer der Kantonsbibliothek pädagogische Zeitschriften und Bücher auf. Wir möchten nochmals auf die günstige Gelegenheit, sich für den Unterricht Rat zu holen, aufmerksam machen.

Wenn an unsrer Jahresversammlung Herr Prof. Bovet aus Lausanne zu gewinnen gesucht wurde, über „Völkerbund und Schule“ zu referieren, so dürfen wir wohl auch dieses Bestreben als ein Zeichen der Weiterbildung unsrer Lehrerschaft buchen. Wir sind überzeugt, daß unsre Mitglieder durch die Ausführungen des Herrn Referenten dazu aufgeklärt wurden, die Jugend auf die Aufgaben und Ziele der Völkerbundsbestrebungen aufmerksam zu machen und so mitzuhelfen zur Lösung der höchsten Forderung unsrer Zeit, zur Aufrechterhaltung des Friedens, durch den allein unsre Kultur, auf die auch alle Arbeit in unsern Schulen schließlich hinausgeht, erhalten werden kann.

Im Berichtsjahre galt unsre Fürsorge auch der Sache der Kinder, die in der Erziehung die größten Schwierigkeiten bereiten.

Herr Dr. Hanselmann, Vorsteher des Heilpädagogischen Seminars in Zürich, konnte gewonnen werden unsre Lehrerschaft bekannt zu machen mit wertvollen Anregungen für Behandlung und Erziehung schwererziehbarer Kinder und Schulentlassener. Daß sich ein weiterer Referent über diese Materie, Herr Paul Spinnler-Oeri, Präsident des Armenerziehungsvereins von Baselland bemühte, durch ein Gesuch an den Regierungsrat der Lehrerschaft die Broschüre von Dr. Hanselmann „Schwererziehbare Kinder“ zu verschaffen, freuen wir uns, weil wir wissen, daß dadurch Anregung geboten ist, nach dem Beispiel einiger Gemeinden, wie Pratteln und Allschwil für Schwachbegabte besondere Hilfsklassen zu gründen und dadurch der geistig und körperlich zurückgebliebenen Schüler sich besonders anzunehmen, damit auch ihnen ein Plätzchen an der Sonne werden kann.

Hand in Hand mit diesen Bestrebungen gingen die Ausführungen des Schulpsychologen, Herrn Dr. Probst aus Basel, der an der Primarlehrerkonferenz des Berichtsjahres seine Erfahrungen über die Beurteilung von Schülern, die in Hilfsklassen zu versetzen sind, mitteilte.

Im Berichtsjahre erfuhr auch die Zeugnisfrage ihre Beratung. Die Debatte zeitigte zwar keine nennenswerten Neuerungen in der Notengebung, dagegen die Bestimmung, daß bei Neuauflage der Primarschulzeugnisformulare nur noch Semesterzeugnisse erteilt werden sollen.

Es gereicht dem Vorstand zur Freude, im Berichte mitteilen zu dürfen, daß auch in den Unterverbänden unsres Lehrervereins im vergangenen Jahre freudige Arbeit geleistet wurde. Auch diese Leistungen sind schließlich auf das Konto der Weiterbildung zu buchen.

Der Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform war bemüht, durch Kurse auf verschiedenen Gebieten, durch heimatkundliche Exkursionen, durch Erarbeitung technologischer Tafeln und methodische Vorträge die Teilnehmer mit allen neuzeitlichen Forderungen für die Schule bekannt zu machen. Im stillen arbeiteten auch besondere Gruppen an der Weiterbildung unsrer Mitglieder. Im Oberbaselbiet z. B. bewirkte ein Referat des Herrn Bezirkslehrer Dr. Degen in Böckten über „Der kleine Kreis“ die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft, die unter seiner Leitung Kolleginnen und Kollegen Stunden gemeinsamer Vertiefung in literarische Werke schafft, um aus der Geistesatmosphäre eines Gotthelf, Pestalozzi, Gottfried Keller, Goethe auf das Leben der Gegenwart überzuleiten, um zu gewinnen für sich und für die Schule.

Lehrerinnen und Lehrerturnverein führten im verflossenen Jahre durch Veranstaltung regelmäßiger Turnstunden und Kurse ihre Mitglieder in die Bestrebungen der neuen Turnschule ein.

Der Lehrerengesangverein arbeitete auch unter der neuen Direktion des Herrn Bruno Straumann in Basel tüchtig weiter und verzeichnet Gewinn auch für die Methodik des Schulgesanges.

Der Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen schenkte dem antialkoholischen Unterricht seine vermehrte Aufmerksamkeit und vertrieb hiezu nötige Lehrmittel.

Die Schriftfrage blieb auch im Berichtsjahre nicht ruhig. Die Bezirkskonferenz Liestal beantragte der Kantonalkonferenz und diese stellte das Begehren an die Behörden: In unsern Schulen sollte in Zukunft nur noch Antiqua geschrieben werden. In den oberen Klassen soll die deutsche Druckschrift als Leseschrift eingeübt werden.

5. Standesfragen. a) Wahlen: Auch das Jahr 1929 brachte einen Fall, in welchem einem provisorisch angestellten Lehrer, der über seine Amtsführung gut ausgewiesen war, in letzter Stunde ein Sprengkandidat entgegengestellt wurde, glücklicherweise ohne Erfolg für den letztern.

b) Besoldungsbewegung in den Vororten: Im Auftrag des Landrates wurde in der Staatswirtschaftskommission die Frage aufgeworfen, ob nicht das kantonale Besoldungsgesetz überprüft werden sollte. Dabei wurde auch die Frage einer Gemeindezulage an Lehrkräfte in den Vororten Basels akut. Das Besoldungsgesetz vom Jahre 1920 enthält Mindestsätze, wobei die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse unberücksichtigt bleibt.

In den Vorortsgemeinden Basels und den größeren Industrieorten ist daher die Forderung der Lehrerschaft um Gewährung einer Zulage in Berücksichtigung der städtischen Verhältnisse berechtigt und bereits anerkannt im Berichtsjahr die Gemeinde Bottmingen erfreulicherweise die Wünsche der Lehrerschaft. In andern Gemeinden ist ein Ausgleich noch zu erhoffen.

c) Im Verkehr mit andern Sektionen des Schweiz. Lehrervereins und mit den Organen des letztern, erfuhren wir auch im Berichtsjahr stets freundliches Entgegenkommen. Mehrere Sektionen ließen uns ihre Jahresberichte zugehen, denen wir entnehmen durften, daß die Bemühungen in ihren Reihen dem Wohle der Schule und des Standes galten.

Dem Zentralvorstande sind wir zu Dank verpflichtet für die freundliche Bewilligung von Gaben an unglückliche Lehrerfamilien. Aus dem Hilfsfonds und der Kurunterstützungskasse des Schweiz. Lehrervereins flossen uns für zwei erkrankte Mitglieder ca. 700.— Franken zu und unsere Lehrerwaisenstiftung bedachte eine Familie, die den Ernährer verlor, mit 600.— Franken.

Dem Erziehungsdepartement von Baselstadt verdanken wir das freundliche Entgegenkommen, uns das Schulblatt von Basel in zuvorkommender Weise in drei Exemplaren zu überlassen. Wir hegen die Hoffnung, daß der Zeitpunkt nicht allzuferne liege, da auch die Angelegenheiten der Schule von Baselland in einem gemeinsamen Organ besprochen werden.

d) Auszug aus der Jahresrechnung 1929:	
Einnahmen	Fr. 8062.40
Ausgaben	„ 7597.73
Kassasaldo auf 1. März 1930	Fr. 464.67
Vermögenszunahme	Fr. 424.62
Vermögen auf 1. März 1930	Fr. 4416.62

Wir schließen unsern Bericht mit einem Ausblick ins neue Vereinsjahr und werden uns dabei bewußt, daß Vertrauen wahre Liebe ist, Vertrauenkönnen

ernste Arbeit, Selbstzucht und Verantwortungsgefühl voraussetzt und daß Erziehung heißt:

„Freiheit der Seele und Zucht des Körpers“.

Rothenfluh, im März 1930.

Im Auftrag des Vorstandes des L.-V. B.,

Der Berichterstatter: E. Gysin.

Schul- und Vereinsnachrichten

Appenzell A.-Rh. Delegiertenversammlung des kantonalen Lehrervereins. Am 5. April fand in St. Gallen die Delegiertenversammlung des kantonalen Lehrervereins statt. Unser Vereinspräsident, Herr Reallehrer P. Hunziker, konnte infolge dienstlicher Inanspruchnahme die Tagung nicht besuchen. An seiner Stelle leitete Vizepräsident P. Flisch die Verhandlungen und gab in seinem Eröffnungswort einen Überblick über die Beratungen und Beschlüsse anlässlich der Revision der Statuten der Pensionskasse. (Siehe Nr. 14 vom 5. April.) Herr Flisch verdankt im Namen des Vorstandes allen Kollegen ihre Arbeit, die sie zum guten Gelingen der Revision geleistet haben recht herzlich und spricht im Namen des Lehrervereins auch den Behörden des Kantons den besten Dank aus für die im allgemeinen günstige Aufnahme der Wünsche der Lehrerschaft und für die sachliche Behandlung der ganzen Pensionsfrage.

Das Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 30. November 1929 wird genehmigt. Zur Aufnahme als Mitglied des Lehrervereins wird angemeldet Herr Erzieher Hermann Widmer, Anstalt Wiesen, bei Herisau; dem Gesuche wird oppositionslos entsprochen. Die Ortskonferenzen sind ersucht, dafür zu sorgen, daß alle neuen Kollegen sich zum Beitritt in den kantonalen Lehrerverein anmelden und auch unser Fachorgan abonnieren; denn die Lehrerzeitung ist die unentwegte Verteidigerin der Staatsschule und einer freien Lehrerschaft. Sie verdient daher unsere Unterstützung; aber nicht nur die neuen, sondern auch die „alten“ Kollegen sollen es sich zur Pflicht machen, das Vereinsorgan zu halten.

Über die Jahresrechnung orientiert der Kantonal-kassier, Herr Reallehrer E. Uhler, Herisau. Die Abschlüsse der Rechnungen sind den Kollegen zugestellt worden, weshalb wir hier nicht näher darauf eintreten. Die Rechnungen werden nach Antrag der Geschäftsprüfungskommission diskussionslos genehmigt. Die Jahresbeiträge werden wie bisher auf total 8 Fr. 50 festgesetzt.

Ein Antrag der Ortskonferenz Urnäsch, die Frage der Revision der Sterbefallkasse betreffend, wird vom Vorstand entgegengenommen. — Der Revisionsbericht über die Pensionskasse wird von Herrn Göldi an Stelle des entschuldigt abwesenden Herrn Ammann verlesen. (Nähere Angaben siehe auch in der kantonalen Jahresrechnung.) In Zukunft wird der Fonds begreiflicherweise nicht mehr so stark anwachsen wie in den letzten Jahren; die Kasse steht aber auf solider Grundlage.

Über die Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins gibt Herr Rektor Frey, Herisau, einen guten, mit Humor gewürzten und von der Versammlung gern gehörten Bericht ab.

Als Vertreter der Lehrerschaft in der Landesschulkommission macht Herr E. Altherr, Herisau, nachstehende Mitteilungen, über die die Delegierten in den Ortskonferenzen näher referieren werden. Es ist zu empfehlen, Gesuche für Kurse und ebenso Berichte über Kurse an die Gemeindeschulkommissionen sowohl als auch an die Landesschulkommission zu richten. Am 16. Mai möchte in unsern Schulen des Eintrittes der Schweiz in den Völkerbund gedacht werden.

Auf den Herbst ist ein Kurs für Heilpädagogik unter

Leitung von Herrn Prof. Dr. Hanselmann in Zürich vorgesehen. — Im Budget pro 1930 ist unter Subventionen auch ein Posten für Jugendbibliotheken ausgesetzt, worauf wir noch speziell aufmerksam machen möchten. Im weiteren wird die Lehrerschaft ersucht, für den Ergänzungsbau der Kantonsschule in Trogen einzustehen und so mitzuhelfen, daß die Vorlage an der Landsgemeinde mit großem Mehr angenommen wird.

Einige Kollegen rügen, daß die Kurs-Subventionen des Kantons oft so lange nicht ausbezahlt werden. Wenn einmal die verlangten Berichte abgegeben sind, so dürfte die Auszahlung rascher erfolgen. Mit der Ansicht, daß Kurse nur erlaubt und subventioniert werden, wenn ein Lehrer das Gebotene im Unterricht nachher unmittelbar anwenden kann, ist die Lehrerschaft nicht einverstanden. Speziell für jüngere Lehrer sollte da eine largere Auffassung Platz greifen.

Die schweizerische Schillerstiftung führt pro 1930 eine Werbeaktion durch, die der Lehrerschaft zur Unterstützung empfohlen wird.

An der nächsten Hauptversammlung des kantonalen Lehrervereins, die im Juni in Bühler stattfinden wird, dürfen wir ein Referat von Herrn Dr. Schohaus, Seminardirektor in Kreuzlingen, entgegennehmen.

Baselland. In der ersten Sommerferienwoche (13. bis 19. Juli) wird der botanisch-biologische Kurs von Herrn W. Höhn durchgeführt werden, der letztes Jahr wegen Erkrankung des Kursleiters leider plötzlich abgesagt werden mußte. Das reichhaltige Programm erhält eine kleine Abänderung, indem die Mikroskopierübungen ausgebaut werden auf Kosten von Düngversuchen. Da die Kurszeit sehr günstig angesetzt werden konnte, darf ein guter Kursbesuch erwartet werden. (Siehe Vereinsanzeigen.)

Graubünden. Das Erziehungsdepartement hat an die Schulräte und Lehrer des Kantons einen Entwurf eines neuen Lehrplans für die Primarschulen versandt. Er ist verfaßt von Herrn Seminardirektor Dr. M. Schmid unter Mitwirkung mehrerer Fachlehrer. In einem längeren Begleitschreiben gibt der Verfasser Aufschluß über die Grundsätze, die ihn bei Abfassung des Entwurfes geleitet haben. Nähere Ausführungen stellt er im nächsten Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins in Aussicht. Der neue Lehrplan bringt für jedes Fach eine Dreigliederung: Ziel, Aufbau des Unterrichtes und Beispiele. Die Zielangabe erfolgt in der Art, wie das Ziel eines Unterrichtsfaches in Methodikunterricht oder in Methodikbetrieben etwa umschrieben wird. Dieses Ziel wird für alle Lehrer verbindlich erklärt. Es bildet den obligatorischen Lehrplan. Im Aufbau des Unterrichtes soll die methodische Auswahl der Unterrichtsstoffe erleichtert werden. Die Unterrichtsbeispiele sind konkrete Angaben von bestimmten Stoffen. Sie sind unverbindlich, stellen also einen fakultativen Lehrplan dar. „Jeder Lehrer wähle aus, was seinen Klassen und örtlichen Verhältnissen entspricht: Nicht wie viel, sondern wie etwas durchgearbeitet ist, soll maßgebend sein und die Mühe des Lehrers zeigen.“

Der Entwurf geht für uns neue Wege. Unsere alten Lehrpläne verzichteten auf Angabe von Zweck und Ziel der Fächer, indem sie diese Aufgabe dem Methodikunterricht überließen. Dafür zählten sie klassenweise die Stoffe auf, welche zur Behandlung gelangen könnten und skizzierten dadurch auch den Aufbau des Unterrichtes mehr oder weniger. Der neue Entwurf kehrt die Sache um. Er beschreibt das Ziel des Unterrichtes, das er obligatorisch erklärt, überläßt aber dem Lehrer die Auswahl des Stoffes. Dadurch erhält der Lehrer bedeutend mehr Freiheit, aber auch größere Verantwortung und vermehrte Arbeit. Doch sind die Ver-

hältnisse nicht so, daß sich jeder Lehrer Stoffe suchen muß und behandeln kann, was ihm beliebt. An mehreren Stellen verweist der Lehrplan auf die bestehenden Lehrmittel (Lesebücher, Realienbücher, Rechenhefte); S. 10/11 bei Geschichte heißt es: „Der Stoff ist in den Realienbüchern gegeben.“ (Er ist zwar mit den Lesebüchern verbunden.) S. 12, 13, 14 für Geographie und Naturkunde: „Stoff der Realienbücher.“ S. 18 im Rechnen: „Für den Aufbau und die Anordnung des Stoffes sind die kantonalen Rechenhefte maßgebend.“ Die Inhaltsverzeichnisse der kantonalen Lehrmittel bilden also ungefähr den Lehrplan im alten Sinne. Damit erfährt das ganze Vorgehen eine Umkehrung. Früher wurde der Stoffplan aufgestellt, um darnach Lehrmittel auszuarbeiten. Heute werden die vorhandenen Lehrmittel als Stoffsammlung, d. h. als Lehrplan erklärt. In der Praxis kommt es wohl auf dasselbe heraus.

Eine schöne Fassung haben im neuen Lehrplan die Realfächer der Unterstufe erhalten, indem sie vereinigt werden als „Heimat- und Lebenskunde“. „Haus und engere Heimat sind der natürliche Bildungs- und Unterrichtsstoff des Kindes schon im vorschulpflichtigen Alter. Da übt es seine Sinne, entwickelt Fühlen und Wollen, Beobachtungsgabe und Handeln. Diesen ‚Bildungsstand‘ und diesen ‚Gang der Natur‘ benützt und fördert die Schule. Sie klärt und ordnet die erworbenen Vorstellungen, bringt sie in Zusammenhänge und gestaltet so die geistigen und körperlichen Kräfte nach reifem Plan.“ „Darum ist Heimat- und Lebenskunde im Mittelpunkt des Unterrichtes der Unterstufe.“ „Sie umfaßt sittliche und soziale, ästhetische und praktische Momente.“ „Ziel der Heimat- und Lebenskunde. „Die Heimat- und Lebenskunde hat den Zweck: das Kind in seine Umgebung liebevoll einzuführen und es da zu verwurzeln. Das Kind die Vorgänge im Menschen- und Naturleben erfassen zu lehren. Die Sinne zu bilden. Verstand und Gemüt zu entwickeln. Durch die verschiedenen Ausdrucksübungen wie: Formen, Ausschneiden, Zeichnen, sprachliches Gestalten die Selbsttätigkeit und Arbeitsfreude des Kindes zu wecken.“ Für den Elementarunterricht wird Gesamtunterricht empfohlen. „Je nach Umständen steht eine Erzählung oder ein Anschauungsstoff im Mittelpunkt der allseitigen unterrichtlichen Wertung und Gestaltung. Es wird darüber geplaudert, zusammenhängend erzählt, gelesen, geschrieben; was zu bildlicher Darstellung reizt, wird geformt, gezeichnet, ausgeschnitten, mit Stäbchen gelegt usw. Kann der Stoff zahlenmäßig erfaßt werden, so wird er auch rechnerisch verwertet; er löst vielleicht auch rhythmischen Ausdrucksbedürfnis aus und kann durch passende Verse und Melodien vertieft werden.“

Die Konferenzen sollen nun den neuen Lehrplan besprechen und bis Ende Mai dem Erziehungsdepartement ihre Wünsche und Vorschläge einreichen. Auf eine frühere Einladung, zu einem neuen Lehrplan Wünsche zu äußern, habe eine einzige Konferenz solche namhaft gemacht. Der Verfasser hofft deshalb, daß heute nicht allzu viele Abänderungsvorschläge eingehen, namentlich nicht solche, die an den Grundlagen der vorliegenden Arbeit rütteln.

h.

Zürich. Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Es ist unverkennbar, wie lebhaft das Bedürfnis unserer Zeit nach psychologischem Verstehen der „Jugendlichen“ ist. Allzu lange hat man sie sich ihren Seelennöten überlassen, sich über ihr inneres und äußeres Versagen geärgert, um schließlich das viele Unverständliche und Unerquickliche ihres Tuns aufs Konto „Flegeljahre“ zu buchen. Und damit war der Fall abgetan.

Es war daher ein verdienstliches Werk der Pädagogischen Vereinigung, daß sie unter der vorzüglichen

Leitung von Herrn Dr. Schweizer an acht Abenden die wichtigsten Kapitel aus Sprangers: „Psychologie des Jugendalters“ durcharbeitete. Zum ersten Male trat sie dabei aus dem engern Rahmen ihrer Vereinigung heraus und führte die Veranstaltung öffentlich durch. Die erstaunlich große Zahl der Anmeldungen zu diesem Kurse, die leider nicht einmal zur Hälfte berücksichtigt werden konnten, bewies schlagend das starke Bedürfnis aller Volkskreise an fachmännischer Aufklärung über die erzieherisch so überaus kritische Periode der Pubertätszeit. Bis auf den letzten Platz war jeweils der schöne Gartensaal des Beckenhofes besetzt, der das ausdauernde Auditorium vielfach 11 Uhr abends noch beisammen sah.

Durch seine in die verschiedenen Themata einführnden Vorträge wie auch als Diskussionsleiter hat Herr Dr. Schweizer sich verdient gemacht. Wenn einzelne der Teilprobleme eine vielleicht zu wenig eingehende Behandlung erfuhren, so lag dies neben der zu großen Reichhaltigkeit des vorgenommenen Arbeitspensums, an der anfänglich äußersten Zurückhaltung der Hörer in der Diskussion. Für den Berufserzieher wäre gerade das wertvoll gewesen, wenn die anwesenden Väter und Mütter weniger als Hörende als als Gebende gewirkt und die Diskussion aus ihrem Erfahrungskreis heraus bereichert hätten. Immerhin der Sprangerkurs bedeutete einen erfreulichen Erfolg und dürfte für ähnliche Veranstaltungen in der Zukunft wegleitend geworden sein.

M.

Kleine Mitteilungen

— Für Nervöse. Nichts hindert die Arbeit des Lehrers so sehr als nervöse Störungen, denen die meisten unter uns ausgesetzt sind. Wer infolge Überarbeitung und Schlaflosigkeit kostbare Jahre verloren hat, der greift dankbar zu jedem Mittel, das ihm Linderung bringt. Auf ein solches möchte ich hiermit nachdrücklich hinweisen: Es ist Timbo-Mate, das Nationalgetränk Südamerikas, ein von Zürcher und St. Galler Ärzten empfohlener Tee, der die Spannkraft erhöht und infolge seiner harnsäureausscheidenden Wirkung vielen Krankheiten vorbeugt, besonders Rheuma, Gicht und Arterienverkalkung. Dem Schwarztee weit überlegen, nicht aufregend wie dieser, ist Timbo-Mate für Nervöse wie gemacht, für Rheumatiker ausgezeichnet, wie ich in meiner Familie selbst beobachtet habe. Dazu ein Appetitanreger ohnegleichen. Näheres sagt der in jeder Drogerie erhältliche Prospekt.

Diese Zeilen sehen wie Reklame aus, sind aber nichts als das dankbare Bekenntnis eines Kurierten, der auch seinen geplagten Kollegen Heilung von unserer Berufskrankheit gönnen möchte.

B.

Pestalozzianum

Ausstellungen.

1. Neue Wiener Schul- und Lehrbücher (nur bis 24. April).
2. Sandkasten der Elementarlehrer-Konferenz Zürich. Preis Fr. 38.— (Subskript. bis 15. Mai bei E. Brunner, Lehrer, Unterstammheim.)
3. Arbeiten aus Kindergärten der Stadt Zürich.
4. Knabenhandarbeit. (Haus Nr. 31.) Schülerarbeiten, Stadt Zürich. a) Kartonnage; 5. Klasse; b) Hobelbank- und Metallarbeiten 8. Klasse.

Ostersonntag geschlossen.

Schweizerischer Lehrerverein

Telephon des Präsidenten des S. L.-V.: Stäfa 134.

Stiftung der Erholungs- und Wanderstationen des Schweiz. Lehrervereins. Wir möchten den Mitgliedern

bekannt geben, daß der deutsche Lehrerverein ein prächtiges Ferienhaus in Berchtesgaden besitzt. Wir haben nun eine Abmachung getroffen, wonach auch die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins zu den gleichen Bedingungen Aufnahme finden, wie die deutschen Lehrer selbst, nämlich Mk. 5.50 pro Tag und 10% für die Bedienung.

Das Entgegenkommen des Bayerischen Lehrervereins ist sehr erfreulich. Möge es den wohlverdienten Dank finden bei unsern Mitgliedern. Rechtzeitige Anmeldungen für einen Ferien-Aufenthalt oder für vorübergehenden Besuch sind an die Verwaltung des Lehrerheims Berchtesgaden (Bayern) zu richten. (Unter Vermerk der Mitgliedschaft zum S. L.-V.)

Die Geschäftsleiterin:
C. Müller-Walt, Au, Rheintal.

Die Bureaux des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums bleiben am Samstag vor Ostern geschlossen.

Bücherschau

Gonzenbach, W. v., Prof. Dr. Wer ist gesund? Radio-vorträge und andere gemeinverständliche Abhandlungen eines Praktikers aus dem Gebiete der Gesundheitspflege. Verlag der Schweizerischen Zentralstelle für Gesundheitspflege Zürich. Broschiert Fr. 2.50.

Graf, Ad. Dr. Einführung in die allgemeine kaufmännische Betriebswirtschaftslehre. 1927. Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins Zürich.

Greyerz, Otto v.: Das Berner Mattenenglisch und seine Ausläufer: die Berner Bubensprache. Separat-abbdruck aus Schweiz. Archiv für Volkskunde. Band XXIX. 1929. Heft 4. Verlag Helbling & Lichtenhahn, Basel. Geh. Fr. 1.40.

Harteck, Max. Damaschke und die Bodenreform. Aus dem Leben eines Volksmannes. Verlag Deutsche Buchgemeinschaft, Berlin SW 68. Halbleder M. 4.90.

Lunk, Georg, Dr. Die Stellung der Assoziation im Seelenleben. Ein Beitrag zur Krise der Psychologie. 1929. Julius Klinkhardt, Leipzig. Kart. M. 6.40.

Mori, Paul. Das Wesen der Konjunktur. 1929. A. Francke, A.-G., Bern. Geh. Fr. 3.20.

Russel, R. F. English taught by an Englishman. Teil II. Wie man in England plaudert und erzählt. J. Bielefelds Verlag, Ettlingen i. B. und Leipzig. M. 2.50.

Sektion Uto des S. A. C. Zürich. Technik des Bergsteigens. Selbstverlag, Zürich.

Zeitschriften

Der getreue Eckart. Monatliche Beilagen „Jung Eckart“, „Heim und Geselligkeit“. Vierteljährh. M. 4.20. Eckart-Verlag Adolf Luser, Wien 5, Spengergasse 21.

Der Erdball. Illustrierte Monatsschrift für das gesamte Gebiet der Anthropologie, Länder- und Völkerkunde. Verlag Hugo Bermühler, Berlin-Lichterfelde I. Viertelj. 3 M., Einzelheft 1 M.

Mikroskopie für Naturfreunde. Schriften der freien Vereinigung von Freunden der Mikroskopie. Organ der Mikrobiologischen Vereinigung Berlin, Hamburg usw. und vieler Arbeitsgemeinschaften. Verlag Hugo Bermühler, Berlin-Lichterfelde I. Viertelj. 2 M., Einzelnummer 75 Pfg.

Schweizerische Zeitschrift für Hygiene und Archiv für Wohlfahrtspflege. Redaktion Prof. Dr. v. Gonzenbach. Verlag A. Gutzwiller A.-G., Zürich 6. Jährlich 12 Fr.

Schweizer Spiegel. Monatsschrift für jedermann. Verlag Guggenbühl & Huber, Storchengasse 16, Zürich. Vierteljährlich Fr. 3.80.

Das Tier. Die reichbebilderte Monatsschrift aller Freunde der Tierwelt und Natur. Herausgegeben unter dem Protektorat des Deutschen Tierschutz-Vereins Berlin. Verlag „Das Tier“ G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Dahlemerstr. 77. Vierteljährlich M. 2.50, Einzelheft 90 Pfg.



Die Chocolate
in der Geschichte

1502 - 1520

Montezuma, Kaiser....

von Mexiko liess sich im 16. Jahrhundert schon täglich nicht weniger als 50 Schalen „chocolatl“, wie man es damals nannte, kniend darbringen.

Die Cacaofrucht hingegen war damals ein Zahlungsmittel. So entrichtete die Stadt Tobasco dem Monarchen jährlich eine Steuer von 16 Millionen Cacaobohnen.

Jetzt bietet **Tobler** dem Armen wie dem Reichen eine Menge von ungleich edleren Chocolate-Produkten.

Eine grosse Schar Arbeiter ist in seinen sehr hygienisch eingerichteten Fabriken jahrein jahraus beschäftigt und geniesst die Vorteile seiner zeitgemässen Sozialpolitik.

Essen auch Sie vor allem die Spezialität **Toblermilch**. Welch' ein Genuss, einen dieser nahrhaften Würfel von feinstem Schweizer Alpenvollmilch-Chocolate auf der Zunge vergehen zu lassen!

Vielleicht haben Sie aber für eine andere der nachstehenden Sorten eine besondere Schwäche!

Tobler

Tobler-Milch
Tobler One
Tobler ama
Tobler etti

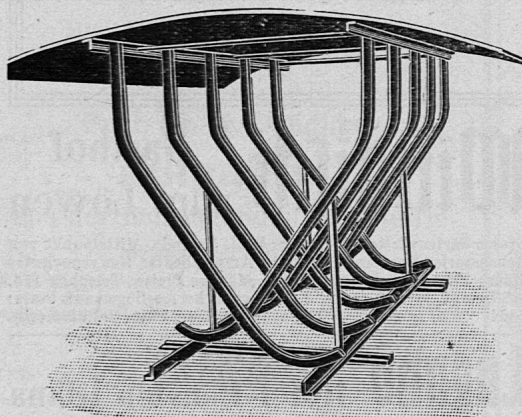
O! welch' gute Chocolate!

KEMPF & Cie.

Tel. 167

HERISAU

Tel. 167



Transportable eiserne Veloständer

1550 für Schulen, Verwaltungen, Fabriken etc.

In gar keiner Schweizerschule

sei es Primar- oder Sekundarschule, sollten die billigen und unübertreffl. praktischen **Rechtschreibbüchlein** von **Karl Führer** als Schülerhandbüchlein fehlen. I. Heft (Mittelkl.) 34 S.: einzeln 40 Rp., 11-50 Stck. à 35 Rp., über 50 Stck. à nur 30 Rp. II. Heft (Oberkl.) 54 S.: einzeln 55 Rp., 11-50 Stück à 45 Rp., über 50 Stck. à nur 40 Rp. III. Heft (Sek.-Schul.) 120 S.: einzeln Fr. 2.20, 11-50 Stück à Fr. 1.80, über 50 Stück à nur Fr. 1.60. Hundertpreise auch f. gemischte Bestellung. von Heft I, II od. III. Verlag der Buchdruckerei Böhler & Co., Bern.

Bremgarten

vermöge seiner vielen Naturschönheiten und historischen Sehenswürdigkeiten beliebtes Ziel für Schulfahrten. Ausgedehnte Waldspaziergänge. Prospekte. Exkursionskarte und Taschenfahrpläne durch den Verkehrsverein oder die Bahndirektion in Bremgarten. Tel. 8. 1666

**Züst-
Geigen**

haben den großen Vorzug, bei edler Klangfülle doch stark im Holz zu sein. Der Lack ist gelb, gelbbraun bis rot und hat schönes Feuer. • Jedes Züst-Instrument findet ungeteiltes Lob. 1567

J. E. Züst
Geigenbau
Theaterstr. 16 Zürich

**Erholung
Nervenruhe**

bringt das

Jacober Faltboot



Skifabrik Glarus

1525 Prospekte

Die Methode

**Banderet und
Reinhart**

hat sich überall und immer bewährt. Spezielle Lehrbücher für alle Stufen der

**Primar-,
Sekundar- und
kaufmännischen
Schulen**

Spezialkataloge überall gratis. 3815

**A. FRANCKE A.-G.
VERLAG BERN**

Kopf

Schuppen

werden schnell und sicher nur durch

**Rumpfschuppen-
Pomade**
beseitigt

Topf Fr. 2.50 in den Coiffeurgeschäften.

ROYAL Schreib maschinen

Bureau
Portable
16 Modelle
Occasions

Rechen- Maschinen

für alle
Operationen
schreibend
oder nicht
schreibend
Automaten

Vermietung,
Verkauf, Tausch.

Theo Muggli

Zürich, Bahnhofstr. 93
Tel. S. 6756.

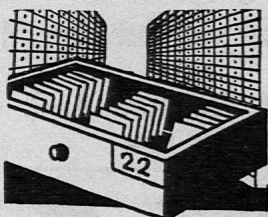
Gesucht 3829

einen Sommerferienplatz bei protestantischer Lehrersfamilie oder Institut für das 10 jährige Mädchen eines ungarischen Mittelschullehrers. Offerten unter Angabe des Pensionspreises an den Sekretär der Schweizerisch-ungarischen Gesellschaft, Herrn Elek Szücs, Bern 14 Postfach.

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs- Materialien 1428

Peddigrohr
Holzspan
Bast

W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur



Gut gelagert
und deshalb dauer-
haft sind

*Hug
aiten*

HUG & CO., Sonnenquai, Zürich
Geigenbauwerkstätte

*Ihr Kind dankt es Ihnen
später, wenn Sie ihm recht
zeitig guten Klavier-Un-
terricht geben lassen.*



Es erlangt einen unzerstör-
baren Besitz fürs Leben, eine
unschätzbare Fähigkeit für
heitere wie für schwere Stun-
den. Die Anschaffung eines
guten Klaviers ist auch bei
kleinerem Einkommen mög-
lich durch unsere bequemen,
mehrjährigen Teilzahlungen

ohne Preiserhöhung

Wir vertreten: Steinway & Sons, Feurich,
Pleyel, Rönisch, Seiler u. a. Schweizerfa-
brikate: Sabel, Schmidt-Flohr, Wohlfahrt.

P i a n o h a u s J e c k l i n

Z ü r i c h / P f a u e n

I m D e z e m b e r S o n n t a g s g e ö f f n e t

1590

PENSION SÄNTISBLICK OB ABTWIL 850 m ü. M. - (St. Gallen)

Frohmütiges Leben in Landhaus nächster Nähe
des Waldes. Gute Küche, auf Wunsch vegetarisch.
SONNENBAD. Pensionspreis Fr. 6.— bis 6.50.
1543 Näheres durch Familie ULLMANN.

Familienpension Schloß Greng bei Murten

Stille, ruhige Lage am See. Großer Park. Gute, sorgfältige
Küche. Pensionspreis Fr. 7.— bis 9.—. Prospekte durch
1539 Hans Fröhlich.

Mindisch Gasthof zum Löwen

Grosse Gartenwirtschaft, grosser Saal, Veranda. Mittelpunkt von
Gebenstorfer Horn und Habsburg. Amphitheater. Neu renoviertes
Haus. Prima Küche und Keller. Mässige Preise. Telefon 116.
Höfl. empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei Ausflügen aufs beste:
1664 Der neue Besitzer: Fam. Schatzmann.

Lugano-CASSARATE Hotel-Pension Diana

Nächst Strandbad u. Tram. Schöne Balkonzimmer. Garten.
Alle Zimmer fließendes Wasser, warm und kalt. Pension von
Fr. 8.50 bis 11.—. Bekannt für gute Küche. Garage in der
Nähe. 1509 F. MERZ, Besitzer.

Zum Schulbeginn

die vielgebrauchten Lehrbücher

aus dem Verlage Huber & Co. A. G.
in Frauenfeld

Bächtold
Deutsches Lesebuch
für höhere Lehranstalten. Band I
Gebunden 5 Fr.

Bächtold, Deutsches Lesebuch
für höhere Lehranstalten. Band II
Gebunden 6 Fr.

Breitinger und Fuchs
Französ. Lesebuch
für Mittelschulen
Gebunden 3 Fr.

Ernst Aeppli
Deutsche Lyrik
Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart
Schön gebunden Fr. 7.50

Alfred Ludin
Dichter und Zeiten
Ein Sammelband deutscher Lyrik
von der Romantik bis zur Gegenwart
2. neugeordnete und erweiterte Auflage
Gebunden Fr. 4.50

Gustav Wiget
Schweizergeschichte
vom Dreiländerbund bis zum Völkerbund
Mit 111 Bildchen und Kärtchen
3. Auflage. Gebunden 5 Fr.

Prof. Dr. K. Dändliker
Aufgaben
aus der darstellenden Geometrie
Methodisch geordnet
Für Mittelschulen und zum Selbststudium
mit einer vollständigen Zusammenstellung der
gebräuchlichsten Bezeichnungen
1157 3 Franken

Durch jede Buchhandlung zu beziehen



Die Schule strengt an

Darum eine Nahrung, die dem sich bildenden Organismus die so notwendigen Aufbaustoffe zuführt, ohne die Verdauungs-Organen übermässig zu belasten.

Banago ist das ideale Frühstücksgetränk für Schulkinder, denn hier werden die gesunde Banane und der nährkräftige Cacao ergänzt durch lebenswichtige Calcium- und Phosphorsalze - die bekannten Knochenbildner und Nervenstärker.

Möchten Sie nicht einen Versuch machen - wo doch Banago kaum teurer ist als gewöhnlicher Cacao?



BANAGO



**macht stark
und lebensfroh**

42

Pakete zu 0.95 und 1.80
Überall erhältlich NAGO OLTEN

Banago à Fr. 0.95 und 1.80, Nagomalt à Fr. 2.- und 3.80 in über 12 000 besseren Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Apotheken erhältlich. NAGO, OLTEN

VEREINS-FAHNEN

garantiert in solider, kunstgerechter Ausführung,
sowie Stulpen, Federn, Schärpen etc., liefern preiswert

KURER, SCHAEGLER & CO., WIL KANTON ST. GALL.
1462 Anerkannt erstklassiges Spezialhaus für Fahnenstickerei.



Unsere

Modelliertone

deren Preise infolge neuester Einrichtungen erheblich **verbilligt** werden konnten, sind für Schülerarbeiten vorzüglich geeignet:

Qualität A, gut plastisch, Farbe graubraun, per Balle zu Fr. -.90
Qualität B, geschlämmt, Farbe gelbbraun, per Balle zu Fr. 1.50
Qualität G, feinst geschlämmt, zum Glasieren geeignet, per Balle zu Fr. 2.—
Modellierholz klein zu 30 Cts., gross zu 40 Cts.

Eternitunterlagen 20/14 cm zu 30 Cts. exklusive Packung und Porto.

TONWARENFABRIK ZÜRICH

CARL BODMER & Cie.

Uetlibergstr. 140

1380



Vierwaldstättersee

BRUNNEN · Hotel RÜTLI
(Tel. 57). Schulen, Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen. 1598

Brunnen Hotel RÖSSLI
1596 · Telefon 22
Gut bürgerl. Haus. Großer Saal f. Schulen u. Vereine.
Mäßige Preise. Höfl. empf. sich der tit. Lehrerschaft:
A. Steidinger.

Gersau HOTEL-PENSION
BEAU-RIVAGE
a. See. Tel. 23. Umgebaut und renoviert, Glasveranda.
Gutbürgerliches Haus; soignierte Küche; Pension von
Fr. 7.50 bis 8.50. Prospekt. F. u. M. Pfund. 1568

Schülerreisen Ferienlager

**Vierwaldstättersee, Rigi, Pilatus,
Lungernsee, Frutt-Tannalp usw.**

Alle Auskünfte über Jugendherbergen, Jugendferienheime,
Ferienlager, Verpflegungen usw. kostenlos. Vierwaldstätter-
seekarte und schweiz. Jugendherbergs-Verzeichnis zusamm.
für Fr. 1.—. Postscheckkonto VII/2965. 1534
Verein für Jugendwandern und Jugendherbergen Luzern.

Kurhaus und Bad Wangs

Station Sargans (St. Galler Oberland) 650 m ü. M.
Kräuterbäder und Kuren nach Anleitung von Herrn
Kräuterpfarrer Künzle, gegen Gicht, Ischias, Rheu-
matismus und Frauenleiden. Massage. — Schönstes
Erholungs- und Ferienheim des St. Galler Oberlandes.
Pension von Fr. 8.— an. Prospekte durch den Besitzer:
Telephon 111 3827 A. Freuler-Bandli.

Weggis „Hinterlützelau“

IDEALER Kuraufenthalt. Pension von Fr. 9.— an.
Großes Strandbad. Vorzügliche Küche u. Keller.
Restauration. Fische. Telephon 25 Vitznau.

Walzenhausen • Rosenberg

Prachtvoller Aussichtspunkt. Großer, schattiger Garten, ge-
deckte Halle, spez. geeignet für Schulen u. Vereine. Vorzügl.
Verpfleg. zu mäss. Preis. Höfl. empf. sich Fam. Zai-Gmelin.

Der ideale Ausflug für Schulen und Gesellschaften:

LEUKERBAD ÜBER DEN GEMMI-PASS 2349 m

Alle Auskünfte durch Elektrische Bahn

Laufenburg am Rhein

Bekannter Kur- und Ausflugsort

(SOLBÄDER)

Prospekte durch den Verkehrsverein

1659

Frühjahrsferien!

Frühjahrskuren sind die besten bei: Ischias,
Gicht, Rheumat. Exsudate in Muskeln und Ge-
lenken, Brust- und Bauchfell, Gripperrückstände,
Frauenleiden, Blutarmut, im

Bad-Hotel „Terme“ Acquarossa (Tessin)

Prospekt frei durch: H. HERZIG, Bes. 1552

Meisterschwanden

Restaurant - Pension

DELPHIN

direkt am See - Tel. 38

Großer, schattiger Garten. Eigenes Motorboot und Miet-
schiffli. Badanstalten. Gute Küche. Spezialität: Frische
Fische. Eigene Fischerei. Prima Getränke. Schulen, Vereinen
und Gesellschaften bestens empfohlen. 1582

Der neue Besitzer: Ernst Fischer.

BIOGGIO BEI LUGANO

1665

PENSION BELLA VISTA

In wunderbar schöner, sonniger Gegend ob Lugano. Butter-
küche. Bescheid. Preise. Luft-, Sonnen- u. Wasserbädern
mit Dusche. Höfl. empf. sich: De Stefani-Güntert, Besitzer.

Kurhaus

BERISAL

(SIMPLONSTRASSE)

Tennis, Wald, aussichtsreiche Touren, vorzügliche
Verpflegung. Garage. Pension Fr. 10.—. Für Schul-
reisen vorteilhafte Arrangements. 1587

Bürcher-Anderlédy.

Ragaz-Pfäfers

Hotel und Restaurant Wartenstein

Wundervoller Aussichtspunkt am Wege zur Tamina-
schlucht. Großer, schattiger Garten.
Für Schulen und Vereine Spezialpreise. 1575

Familie KÜNG-KÜPPER,

früher Hotel Hirschen, Obstdalen.

THUSIS ROSENBUHL

Garten-Restaurant

10 Min. v. Bahnhof, Tel. 23. Dankbarster Ausflug für Schulen
und Vereine. Prachtvolles Rundpanorama. 1576

Besitzer Gg. Gyger, Konditorei, gegenüber der Post.

Schulreisen

nach dem **Bergell**

Besucht das romantische
BERGELL! Unterkunft und
Verpflegung von Schulen ver-
mittelt der V.-V. Pro Brega-
gia in Vicosoprano.

„**DAS BERGELL IM
BILDE**“, ein Album mit
25 prächtigen Bildern in
feinstem Tiefdruck (ein treffl.
Anschauungsmittel) wird an
Schulen zum Preise von nur
Fr. 1.— und Porto abgegeben.

Achtung! Schulreisen!

Gut eingerichtetes Massen-
quartier für 40—50 Kinder;
Preis 50 Rp. pro Kind, da-
selbst vorteilh. Verpflegung.
30 Min. von der Tellerplatte.
Hotel **EDELWEISS, FLÜELEN**
am Vierwaldstättersee. [3792]

WOLLEN Sie **OHNE**
Sorgen Ihre Ferien
genießen, 1498

so schicken Sie Ihre Kinder
in liebevolle Pflege auf den
WELLENBERG b. Frauenfeld
Auskunft d. Frau A. Schenkel

Sehr preiswert zu verkaufen
schöne, kleine

Chaletbesitzung

in sonniger, freundlicher Lage
mit Aussicht auf Hochgebirge
An Bahnstation (elekt. Linie).
Schöner Ruhesitz.

Auskunft erteilt 3834

W. Gempeler, Notar,
Gümnenen.

Das Tagebuch des Lehrers

3638

vom Schulinspektor Kasser
kann bezogen werden im
staatlichen Lehrmittelverlag
u. beim Herausgeber in Bern

Klappsitzstuhl

+ Patent 136.872 +
Ausl. Patent angemeldet

Neuheit!

einfach, praktisch,
billig, dauerhaft

Bes. geeignet f. Zeichen-,
Mal- und Freiluftschulen,
Sanatorien, Kinderheime

Zu sehen auf der
**SCHWEIZER.
MUSTERMESSE**
BASEL 1930 1479
Stand 488, Halle 2

**E. OTT u. SÖHNE
DIESSENHOFEN**

Hunziker Söhne

Schulmöbelfabrik
THALWIL

Schulbänke, Wandtafeln,
Hörsaalbestuhlungen

Vierseitige Wandtafeln

„TIP-TOP“

Pat. 92659

Die zu beschreibende Fläche
wird nie verdeckt.

Schreibflächen in Alsisplatten, Rauchplatten und Holz.

1645



Skihaus „Zürich“ am Piz Sol

1500 m ü. M., 2 1/2 Std. oberhalb Sargans. 65 Schlafpl. Hüttenwart auf Wunsch zur Verfügung. Interessantes Gebiet für Schul- und Gesellschaftsausflüge, Ferienaufenthalt für Familien, Sonntagstouren.

Sehr günstig eignen sich auch: 1538

„Fürlegi“, 1253 m ü. M., 1 Std. oberhalb Amden, am Fuße des Leiskamms. 30 Schlafplätze.
„Windeggi“, 1050 m ü. M., 1 1/2 Std. oberh. Lachen, im Etzelgebiet. 20 Schlafplätze.

Ausk. durch Neuer Ski-Klub Zürich, Hauptpostfach.

verheiratet?

freilich! dann verlangen sie gratis und verschlossen meine illustrierte preisliste nr. 101 über alle sanitären bedarfsartikel und gummiwaren. grösste auswahl.

P. HÜBSCHER,

sanitäts- und gummiwaren-geschäft 1556
Währe 17 (Weinplatz), Zürich.

Schloss Scharthenfels

1563

Restaurant, 25 Min. ob Baden (Aargau). Ausgangs- oder Endpunkt der Lägergratwanderung. — Schönster Aussichtspunkt des Limmatales. Sorgfältige und reelle Bedienung. Schulen Preisermässigung. Tel. Nr. 180.

Mit höflicher Empfehlung: Der Besitzer Rud. Stahel.

Wildspitz

1583 m ü. M.

Tel. Steinen 61

Prachtvolle, gefahrlose Aufstiege. Stark reduzierte Preise für Schulen für Mittagessen, Kaffee komplett und Tee. Mit höflicher Empfehlung: DER BESITZER. 1584

Magliaso am Luganersee Hotel Pension „Helvetia“

Herri. Frühlingsaufenthalt. 5 Minuten von der Bahnstation Magliaso. Komfortabel eingerichtetes Haus. Schöne Zimmer. Ausgezeichnete Küche mit sehr viel Abwechslung, nebst reichhaltigem Keller. - Prospekte - Tel. No. 61.10. P. Balzaret, Besitzer. 1066

HOTEL-PENSION

1524

Villa Berenice

LUGANO-GENTILINO - Familie Bottani, Besitzer. Gute, sorgfältig geführte Küche. — Prima selbstgezeugene Weine. — Das ganze Jahr geöffnet, Staubfreie, sonnige, ruhige Lage. Großer Park. Autogarage. Telefon 18.49.

NOVAGGIO - Luftkurort

bei Lugano. 640 m ü. M. Spaziergänge, Parkanlagen. — In der PENSION BELCANTONE an ruhiger, sonniger, aussichtsreicher Lage, sind Sie am besten aufgehoben. - Tel. 23. Pensionspreis Fr. 6.50 Prospekte. 1091

THUSIS mit prächtigem Waldstrandbad und die weltberühmte

VIAMALA

rate ich zu besuchen. Zentralpunkt für Vereine und Schulen. Vorzüglich geführte Hotels, Pensionen und Gasthäuser. Pension von Fr. 7.— bis Fr. 15.—. Prospekte durch das Offiz. Verkehrsbureau, Thusis. 1564

Pension „Alpenblick“ Lugano

früh. in Castagnola
jetzt Villa Selin,
Via Landriani 2

gegen. ev. Kirche u. Stadtpark. Halt: Tram Nr. 2; Nähe v. Kursaal u. Strandbad. Jed. Komf. Garten usw. in staubfreier u. sehr ruhiger, sonniger Lage. Pension v. Lehrern u. v. best. Kreisen bevorzugt. Pensionspreis Fr. 7.50 bis 8.—. Ermäss. für Familien u. läng. Aufenth. Gef. Voranzeige erbeten. 3837

Sie werden erfreut sein, in der Eltern-Zeitschrift so viele wertvolle praktische Erziehungs-Erfahrungen zu finden! Das Osterheft kostenlos zur Prüfung vom ART. INSTITUT ORELL FUSSLI ZÜRICH

Nervosan

Seit 25 Jahren als diätetisches Beruhigungs- u. Stärkungsmittel empfohlen bei Aufregungsständen, Reizbarkeit, nervösem Kopfschmerz, Blutarmut, nervöser Schlaflosigkeit, Folgen von nervenzerrüttenden, schlechten Gewohnheiten, nervöser Erschöpfung und Nervenschwäche. Intensives Kräftigungs- und Beruhigungsmittel der Nerven. Flasche Fr. 3.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. [1055 Apoth. Hebling & Co., Zürich 6, Ottikerstr. 32.

Schulfedern zum Schreiben nach der Methode Sütterlin



Proben kostenlos

Solbad Hotel Ochsen Zurzach

Sol- u. Kohlensäure-Bäder (Nauheimer Kur) Pensionspreis von Fr. 7.— bis Fr. 9.—. Stets lebende Fische. Prachtiger Garten. Gesellschaftssäle. Auto-Garage. Prospekte. Telefon 5. Es empfiehlt sich bestens: 1553 W. Attenhofer, Küchenchef.

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Institut Lemanica, Lausanne.

Moderne Sprach- und Handelsfachschule mit abschliessendem Diplom.

Gründliche Erlernung des Französischen. Rationelle Vorbereitung auf Universität (Maturität) und Polytechnikum. — SPORT.

Internat für Jünglinge und Externat für Schüler beiderlei Geschlechts (von 15 Jahren an).

Alpines Landerziehungsheim Champéry

(Walliser Alpen, 1070 m ü. M.)

für Knaben und Jünglinge von 8 Jahren an.

Höhenluft und Sonnenkur. Unterricht auf sämtlichen Schulstufen. Gründliche Erlernung des Französischen. Gymnastik und Sport. Sommerferienkurse. 1500

INTERNAT ERSTEN RANGES

1543

für Erziehung abnormaler Kinder

(Ref. Dr. Brantmay vom Institut J. J. Rousseau in Genf)
CLOS DU VERGER, LA CAPITTE (Genf).

Ecole Nouvelle „La Châtaigneraie“ COPPET bei GENF

Land-Erziehungsheim für Knaben
Gymnasium, Industrie- und Handelsschule
Laboratorien - Handfertigkeit - Sport
Vertieftes Studium der französischen Sprache
Individuelle Behandlung
Direktor: E. SCHWARTZ-BUYS

1467

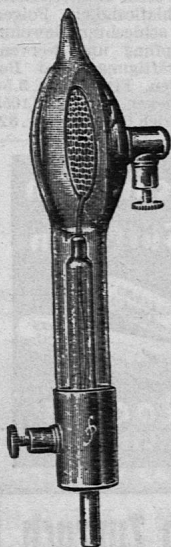
Beatenberg Kinderheim Bergrösl

1150 Meter über Meer

1463

Erholungsheim mit Privatschule. Liebevoller und sorgfältige Pflege. Jahresbetrieb. Wintersport. Zentralheizung. Tel. 15. Prospekt und Referenzen. Fri. H. u. St. SCHMID.

Das elektrische Auge



Unsere

Fernsehzellen und Photozellen

für den Unterricht sind
technisch hochwertig und
sehr demonstrativ aus-
gestaltet

Verlangen Sie Prospekte

CARL KIRCHNER • BERN

Freiestrasse 12

1475

LICHTBILDER UND DIAPOSITIV

aus unserer Sammlung von über 6000 Flieger-
bildern der **Schweiz, Afrika, Persien,
Spitzbergen** eignen sich am besten für den
Unterricht. - Besichtigung zwecks Auswahl bei

AD ASTRA AERO

Schweiz. Luftverkehrsgesellschaft A.-G.
Luftreisebureau Waloheplatz 19 - ZÜRICH
Telephon Limmat 26.56;

1372

Schultische

(Bernerschultisch)

verfertigt in solider Ausführung

Hans Nyffeler, Schreiner,
Altes Spezial-Geschäft

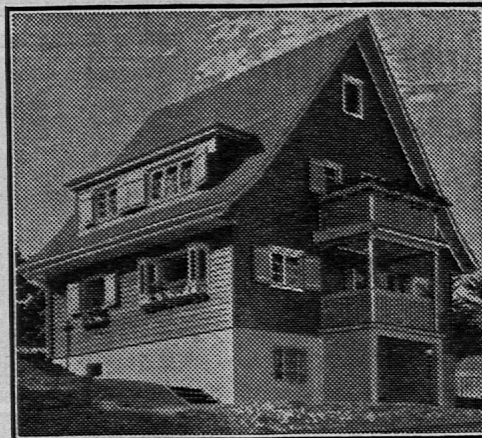
Signau (Bern).

1476

Schulhefte

jeder Art

Ehram-Müller Söhne & Co. Zürich



Welche Vorteile bietet Ihnen das Rehkate-Holzhaus?

1. Kurze Bauzeit (zirka 3 Monate), daher geringe Bauzinsen.
2. Sofort beziehbar. - Kein Austrocknen von Backsteinmauern.
3. Statt 40 cm und noch mehr Wandstärken, nur 15 cm, daher grosse Raumersparnis.
4. Die Wärme-Isolierung beträgt das Vielfache gegenüber Backsteinbau, daher grosse Ersparnisse an Brennmaterial.
5. Gesunde und behagliche Räume. Angenehme Temperaturen im Sommer wie im Winter.
6. Günstige Herstellung bei hoher Lebensdauer. Minimalste Unterhaltungskosten.

REHKATE FISCH & CO. A.G.

W LANGASSE
136

ST. GALLEN

TELEFON
1640

Wandtafeln

unsere Spezialität

Schiefer- und Holzwandtafeln

Generalvertreter für die Schweiz der altbe-
währten **Wormser Original-Schulwand-
tafeln** (Marke Jäger) • Gestelle mit Zug-
und Drehvorrichtung zum Anhängen an
die Wand und freistehend • Staffeleien •
Wandklapptafeln • Wandtafel-Drehge-
stelle • Verlangen Sie unsern illustrierten
Katalog • Bei größeren Bezügen Rabatt ●

Kaiser & Co. A.-G. Bern

Schulmaterialien Gegr. 1864

1512

ABONNEMENTSPREISE:	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:	Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten:	Schweiz. " 10.—	" 5.10	" 2.60
	Ausland. " 12.60	" 6.40	" 3.30

Telephon S. 77.30 - Postscheckkonto VIII 626 - Einzelne Nummer 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 23 Rp. für
das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluss: Mittwoch morgens 8 Uhr.
Alleinige Inseraten-Annahme: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof,
Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz u. Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur,
Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.